

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **89 (1944)**

Heft 18

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZERISCHE

89. Jahrgang No. 18

5. Mai 1944

LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen ● 6 mal jährlich: Das Jugendbuch · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 5 mal jährlich: Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht ● 2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 · Postfach Unterstrass, Zürich 15 · Telefon 8 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 · Postfach Hauptpost · Telefon 5 17 40 · Postcheckkonto VIII 889

Erscheint jeden Freitag

lebendiges Französisch!

SPRACH-AKADEMIE

RÜEGG

Ferien-Kurse LAUSANNE Diplom-Kurse

KASPAR ESCHER HAUS



ZÜRICH · TEL. 4 46 14

Besitzen Sie eine eigene

Vervielfältigungs-Maschine?

Occasionen schon ab **Fr. 80.-**

Eine unverbindliche Anfrage oder Besichtigung lohnt sich!

Die zeitgemäßen schweizerischen

Lehrmittel für Anthropologie

Bearbeitet von Hs. Heer, Reallehrer

Naturkundliches Skizzenheft

„**Unser Körper**“ mit erläuterndem Textheft.

40 Seiten mit Umschlag, 73 Konturzeichnungen zum Ausfüllen mit Farbstiften, 22 linierte Seiten für Anmerkungen. Das Heft ermöglicht rationelles Schaffen und große Zeitersparnis im Unterricht über den menschlichen Körper.

Bezugspreise: per Stück

1-5	Fr. 1.20
6-10	.. 1.10
11-20	.. 1.-
21-30	.. .95
31 u. mehr	.. .90

Probeheft gratis.



Augustin-Verlag Thayngen-Schaffhausen

Im gleichen Verlag erhältlich: K. Schib: Repetitorium der allgemeinen u. der Schweizergeschichte.

Textband

„**Unser Körper**“

Ein Buch vom Bau des menschlich. Körpers und von der Arbeit seiner Organe

Das Buch enthält unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse all den Stoff über den Bau und die Arbeit der menschlichen Organe, der von der heranwachsenden Jugend erfaßt werden kann.

Lehrer-Ausgabe mit 20 farbigen Tafeln und vielen Federzeichnungen **Preis Fr. 8.-**

Schüler-Ausgabe mit 19 schwarzen und 1 farbigen Tafel und vielen Federzeichnungen **Preis Fr. 5.-**

Die Universalmappe

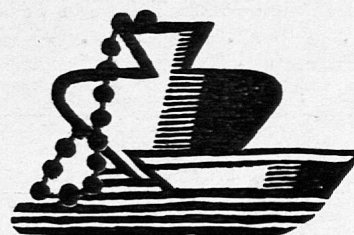


vereinigt viele Vorteile auch für den Lehrer. Sie hilft übersichtliche Ordnung halten mit den Schülerarbeiten (Diktate etc.)

Werner Sprenger
Neugasse 50, St. Gallen, Tel. 3 12 78

SÄMTLICHE INDUSTRIE-
GRAVUREN/METALL UND
GUMMI-STEMPEL
F. WIESER ZÜRICH I
GLOCKENGASSE TEL. 746 28

GOLDSCHMITTE
STADELHOFERSTR. 38 ZÜRICH



HANDWERKLICHE
GOLD- UND SILBERARBEITEN
FÜR KUNSTFREUNDE

Versammlungen

LEHRERVEREIN ZÜRICH.

- **Lehrergesangverein.** Samstag, 6. Mai, 17 Uhr, in der Hohen Promenade: 1. Probe für die Jubiläumsfeier des Lehrervereins Zürich. Vollzähliges Erscheinen aller Getreuen ist nötig. Erfolgreiche Einladungen neuer Kollegen nützen uns sehr.
- **Lehrerturnverein.** Montag, 8. Mai, 17.45 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli: Beispiele zum Turnen im Freien. Leitung: Dr. Leemann.
- **Lehrerinnenturnverein.** Dienstag, 9. Mai, punkt 17.30 Uhr, Turnh. Sihlhölzli: Mädchenturnen; Lektion 3. Stufe: Sprünge. Leitung: Aug. Graf.
- **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 8. Mai, 17.30 Uhr, Kapeli: Hauptübung: Stoff für das Ergänzungsturnen auf der Unterstufe. Spiel. Leiter: Aug. Graf, Seminarturnlehrer, Küssnacht. — Zum Wiederbeginn unserer Übungen laden wir Kolleginnen und Kollegen zum Besuche der Turnstunden herzlich ein.
- **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Montag, 8. Mai, 17.15 Uhr, Turnhalle Liguster, Lektion: Knaben 3. Stufe, Spiel. Leitung: Paul Schalch.
- **Pädagogische Vereinigung.** Heilpädagog. Arbeitsgruppe. Montag, 8. Mai, 17.15 Uhr, im Heilpädagog. Seminar, Kantonsschulstr. 1: Thema: Die pädagogische Auswertung der Intelligenzprüfung. Einleitendes Votum von Fr. L. Ramm. Leiter: Herr Dr. P. Moor.
- **Freitag, 12. Mai, 15 Uhr, Schulhaus Fluntern:** Lektion für eine 4. Klasse: «Was weiss ich von der SBB?». Anschliessend Referat von Herrn K. Helbling über: Wünsche und Anregungen der SBB an die Schule. (Filmvorführungen.) Wir erwarten zahlreiche Interessenten.
- BASELSTADT.** Lehrerturnverein. Montag, 8. Mai, 17 Uhr, in Binningen: Mädchenturnen 2. Stufe, Faustball.
- HINWIL.** Lehrerturnverein des Bezirks. Montag, 8. Mai, 18.15 Uhr, Turnhalle Rüti: Lektion 2. Stufe; Spiel. — Kolleginnen und Kollegen, kommt vollzählig und pünktlich!
- KÜSNACHT.** Verein ehemaliger Mitglieder des STV. Generalversammlung: 13. Mai, 15 Uhr, im «Du Pont», Zürich. Traktanden siehe persönliche Einladung. Mit Rücksicht auf die wichtigen Geschäfte erwarten wir eine rege Beteiligung.
- MEILEN.** Lehrerturnverein. Freitag, 12. Mai, 18 Uhr, in der Turnhalle Obermeilen: Lektion 1. Stufe.
- LUZERN.** Arbeitsgemeinschaft für Heimatgeschichte. Dienstag, 9. Mai, 17 Uhr, im Musegg-Schulhaus: Vortrag von Schuldirektor Dr. Walter Strebi über die rechtliche Stellung des unehehlichen Kindes in Luzern im Laufe der Jahrhunderte.
- USTER.** Lehrerturnverein. Freitag, 12. Mai, 17.40 Uhr, Hasenbühl: Schlagball.

BREHMS TIERLEBEN 4. Aufl. 1912/18, 13 Bd. neu; G. KELLER: Gesammelte Werke, 1. Ausgabe Berlin 1889, 10 Bände Leinw. Dr. Piguet, Ostbühl 71, Zürich 2. Telefon 5 02 14 69

Lehrer und Erzieher verlangen

unser gratis erhältliches „**Büchlein vom Blockflötenspiel**“, um sich über die Blockflöte und ihre Herstellung zu orientieren.

Die erste Schweizer Schulblockflöte

kommt aus unseren Werkstätten. Hübsch und solid gearbeitet, sauber gestimmt, ist sie allen ausländischen Erzeugnissen ebenbürtig.

Wir beraten Sie gern und kostenlos in allen Fragen der Musikerziehung.

Schweizer Schulblockflöte Fr. 12.—
plus Wust. Lehrer Ermässigung

Schweiz. Werkstätte für Blasinstrumente

HUG & CO. ZÜRICH

Limmatquai 26/28 Telephone 2 68 50
Basel · Luzern · St. Gallen · Winterthur
Neuchâtel · Solothurn · Lugano

Ausschneiden und einsenden

COUPON

Senden Sie mir gratis Ihr „Büchlein vom Blockflötenspiel“.

Name

Strasse

Wohnort

WINTERTHUR. Lehrerturnverein. Montag, 8. Mai, 18 Uhr, Kantonsschulturnhalle: Lektion 3. Stufe, Knabenturnen, als Schülervorführung; Spiel. Im Interesse der rechtzeitigen Entlassung der Schüler ersuchen wir um pünktliches Erscheinen.

Soeben erschienen
und in allen Buchhandlungen erhältlich:

Johann Peter Hebel Schatzkästlein

Auswahl aus den Erzählungen
des Rheinländischen Hausfreundes

Einführung und Auswahl von Wilhelm Altwegg
Preis broschiert Fr. —.90, gebunden Fr. 2.—

Gute Schriften Basel

Verlangen Sie unser Schriften-Verzeichnis!

Durch den Abschluss eines

Vermögensbildungs-Vertrages

in Verbindung mit der

Zusatzvereinbarung über den Ratenerlass im Todesfalle

sichern **Sie sich** und **Ihre Familie.**

Verlangen Sie **kostenlose und unverbindliche** Offerte durch die

TILKA Tilgungskasse für Bau- und Hypothekarkredite AG., ZÜRICH. (K. m. W.) Tel. 3 76 33, Linthschergasse 3.

ZÜRICH

Unfall

VERSICHERUNGEN:

UNFALL / HAFTPFLICHT

KASKO / BAUGARANTIE

EINBRUCH-DIEBSTAHL

KAUTION

„Zürich“ Allgemeine Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs - Aktiengesellschaft

Die Mitglieder des Schweiz. Lehrervereins erhalten vertragliche Vergünstigungen beim Abschluss von Einzel-Unfallversicherungen

Inhalt: Schule und Leben — Wider die Hast — Die Knospe der Rosskastanie — Ort und Karte — Ein tiefes Erlebnis — Kantonaler Lehrerverein St. Gallen — Heilpädagogischer Kurs — Abschlussklassenunterricht — Eine Grüssen-, Danken- und Dienen-Woche — Kantonale Schulnachrichten: Aargau, St. Gallen — Johannes Ehrat † — SLV — Zeichnen und Gestalten Nr. 3 — Der Pädagogische Beobachter Nr. 7/8

Schule und Leben*

*Oh, endlich los von allem Zwang
Und selber Meister über sich.
Zu lang schon zähmt' ich meinen Drang.
Freiheit und Taten lockten mich.*

*Der Schule Ernst und starrer Sinn
Sind jetzt für mich so fremd, so weit.
Du dumpfer Raum, ach fahr dahin.
Es naht nun eine gold'ne Zeit. —*

* * *

*Ein schöner Traum, ein eitler Wahn.
Ich fand nicht, was ich suchte dort.
Es kam so anders als mein Plan.
Des Lebens Strudel riss mich fort.*

*Es packte mich mit harter Hand.
Wie ist sein Griff so eisern kalt!
Des Herzens Lieb' ich selten fand;
Nur unbarmherzige Gewalt.*

*Nun denk' ich oft an dich zurück,
Oh Schulzeit, einst geschmäht von mir.
Du botest mir das wahre Glück,
Die gold'ne Zeit fand ich bei dir.*

Leonh. Henz, Andermatt.

Wider die Hast

Als ich vor Jahren die Stelle wechselte und vom Lande in die Stadt zog, fiel mir sogleich auf, wie verschieden das Arbeitstempo bei Land- und Stadtkindern ist. Bei jenen war es meist so, dass man immer wieder etwa anzutreiben hatte, damit das Werk vom Fleck kam. Bei diesen jedoch war es gerade umgekehrt: Unglaublich rasch wurden sie mit den ihnen gestellten Aufgaben fertig. Kaum hatte man ihnen eine schriftliche oder zeichnerische Arbeit zugewiesen, so streckte der eine oder andere Schüler die Hand hoch und meldete: «I ha's scho!» Man war versucht zu sagen: «Keine Hexerei, nur Geschwindigkeit!» Aber war es mit dieser Geschwindigkeit denn eigentlich getan? Es bedurfte in den meisten Fällen keiner eingehenden Prüfung, um zu erkennen, dass diese fixen Aufsatzschreiber und Zeichner recht liederlich gearbeitet hatten, und ich bemerkte mehr und mehr — und zwar nicht bloss bei einzelnen Schülern, sondern bei ganzen Klassen — wie hastig alles getan wurde. Und doch hatte sie niemand gejagt, und niemand hatte ihnen einen bestimmten Zeitpunkt festgesetzt, bis zu welchem die Arbeit abgeliefert sein sollte. Zuweilen sass ja freilich da und dort einer, dem nichts gedeihen wollte. Allein, diese Erscheinungen kamen nur ausnahmsweise vor, und es blieb dabei: Unsere Stadtkinder sind weitgehend nicht mehr fähig, eine ihnen gestellte Aufgabe ruhig und überlegt anzupacken und zu vollenden.

Erinnerungen an die eigene Schulzeit, die sich in der selben Umgebung abgewickelt hatte, tauchten auf,

* Das Gedicht ist als «Erinnerung eines Erwachsenen» zum Vortrag durch einen austretenden Schüler gedacht.

und es ergab sich, dass vor meinem innern Auge Lehrgestalten auftauchten, die uns selten genug Zeit gelassen hatten, eine schriftliche Arbeit geruhsam und bedacht auszuführen. Es kam mir jener Sekundarlehrer in den Sinn, der alle paar Stunden unheimlich lange Diktate einschaltete, die nicht nur wegen ihres Ausmasses für uns Schüler mühsam waren, sondern auch wegen ihres unsinnigen Tempos gefürchtet wurden. Geblieben ist von jenem Stoffe wenig oder nichts. Geblieben ist aber bei vielen jener Schüler das allzu schnelle Schreibtempo, das innert kürzester Zeit alle die jahrelangen Bemühungen der Primarschule zunichte machte, uns ein sauberes Erfassen und Wiedergeben der Buchstabenformen beizubringen. Nun kann man mit Recht einwenden, dass meine heutigen Schüler ja kaum von dem erwähnten diktatbesessenen Lehrer beunruhigt worden seien, und dass der Grund ihrer auffälligen Hast anderswo zu suchen sei. Dennoch setzte ich diese meine beiden Ergebnisse — das der Schüler und das des Lehrers — miteinander in Beziehung, indem ich mir sagte, dass wir vor allem Eines in der Schule nicht tun dürfen: die Schüler hetzen. Wir müssen ihnen Zeit lassen, und wir müssen sie allenfalls dazu zwingen, langsamer und weniger hastig zu arbeiten. Dies lässt sich auf verschiedene Weise erreichen und soll individuell geschehen. Wir müssen die Schüler daran gewöhnen, das Wenige, das wir ihnen als Aufgabe stellen, sorgfältig und mit Bedacht zu tun. Wenn sie wissen, dass der Lehrer ihnen reichlich Zeit dazu lässt, und wenn sie wissen, dass der Lehrer nur saubere und exakte Arbeiten entgegennimmt, dann gewöhnen sich allgemach auch die geriebensten «Hexenmeister» unter unsern Stadtbuben daran, auf Wichtigeres zu achten, als bloss immer zuerst fertig sein zu wollen. Beim Diktieren schlagen wir wiederum ein recht gemächliches Tempo an. Steigerungen im Laufe des Jahres sind natürlich vonnöten. Sie können aber angebracht werden, ohne dass wir in ein ganz und gar verfehltes Hetztempo hineingeraten, das wiederum all unsere bisherigen Bemühungen in Frage stellen könnte. Wenn wir konsequent den Kampf gegen die Hast — und er ist meiner Ueberzeugung nach dringend geboten! — aufnehmen, erreichen wir noch ein Zweites: Die Schülerschriften werden durchschnittlich besser und die Hefte sauberer. Wie mancher Klecks entsteht doch in der Hast, und wie grauenhaft ist es doch in den Heften oft mit der Genauigkeit der Schrift bestellt! Schnellschreiber sind keine Schönschreiber, und Schnellschreiber sind vor allem keine Rechtschreiber. Wir leisten dem Schüler und uns selbst einen grossen Dienst, wenn wir allem hastigen Getriebe in unsern Schulstuben unerbittlich den Krieg erklären. Gewiss, wir nehmen uns da nichts Leichtes vor, wir haben eine Zeitlang gegen den Strom zu schwimmen. Wenn aber eine Klasse einmal die Absichten des Lehrers klar erkannt hat und die Folgen davon immer offensichtlicher werden, dann merken es sich die Kinder gern, dass hastiges Pfsuchen und

flottes, genaues Arbeiten zwei ganz verschiedene Dinge sind, und dass Hast und Zuverlässigkeit einander ausschliessen. Unsere Schule hat aber die Pflicht, ihre Schüler zu solider und qualitativ hochstehender Arbeit zu erziehen. Wer dieses Ziel ins Auge fassen will, kommt nicht darum herum, alles hastige Getue aus seinem Schulbereich zu verbannen.

Paul Erismann.

FÜR DIE SCHULE

1.-3. SCHULJAHR

Die Knospe der Rosskastanie

Veranschaulichungsmittel: Knospe in natura, Bilder und Skizzen.

I. Vorbereitung.

Wo findet man diese Knospen? (Kastanienbaum). Wo habt ihr den Kastanienbaum angetroffen? (Gärten, Allee). Warum gerade dort? (Schattende Krone). Warum gefällt euch der Baum so gut? (Blüenschmuck).

II. Darbietung.

1. Das Aeusserere der Knospe:

10 bis 14 braune Blättchen, welche Schuppen oder Knospendecken genannt werden, bilden die äussere Hülle der Knospen. Sie sind klebrig und mit feinen Härchen bedeckt. Den Klebstoff, der auch die Knospen aussen überzieht, nennt man Harz; es kann vom Wasser nicht abgewaschen werden. Da die Knospenschuppen wie Dachziegel übereinanderliegen, und die Zwischenräume mit Harz verklebt sind, bilden sie einen dichten Mantel. Schutz vor der Kälte; denn die Knospe überdauert den Winter.

2. Das Innere der Knospe:

In jeder Knospe finden wir vier junge Blätter, in der grösseren Endknospe zudem noch ein Blüten-säulchen mit kleinen Blütenknospen. Die Endknospen nennt man gemischte Knospen, da in ihnen Blüten und Blätter vorhanden sind. Zum Schutze vor der Kälte sind diese Teile mit seidenartigen Haaren bedeckt. (Kühle Herbstregen, Winterkälte, Tauwasser des Frühlings).

3. Das Oeffnen der Knospe:

Die Frühlingswärme, welche die Knospe zur Entfaltung bringt, macht die Schuppen unentbehrlich. Sie lösen sich ab und die noch immer gerade emporgerichteten jungen Blättchen brauchen die kühlen Frühlingsnächte nicht zu fürchten. Nach wenigen Tagen hängen sie aber senkrecht herab, verlieren ihre Behaarung und breiten sich waagrecht aus. Durch diese hängende Stellung schützen sie sich gegen zu starke Besonnung; denn die noch sehr zarten Blättchen können keine grosse Wärme ertragen, da sie sonst vertrocknen würden.

III. Zusammenfassung.

Schutzvorrichtung der Knospe? Form der Knospe? Einrichtung im Knospenstübchen? Die Knospe im Frühling?
O. Fröhlich, Kreuzlingen.

4.-6. SCHULJAHR

Ort und Karte

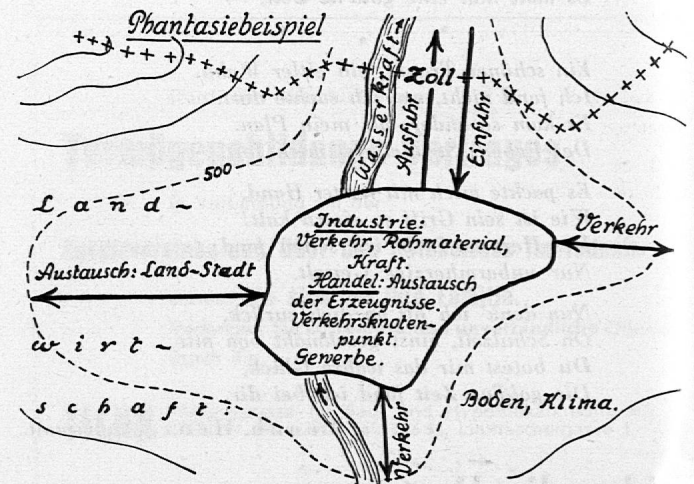
Der Werdegang einer Siedlung

Aus dem Kartenbild soll der Schüler die wesentlichsten Gründe für die Lage und Entwicklung einer Siedlung ableiten können.

1. *Einführung:* Vorerst zeichnen wir rein phantasie-mässig das Kurven- oder Landschaftsbild einer Tal-kreuzung, bestimmen die Lage der Hauptsiedlung (hier eine Stadt am Verkehrsschnittpunkt).

Welche Momente fördern die Vergrösserung der Ortschaft?

Welche Bedeutung erwirbt sie deshalb an und für sich und für die nächste Umgebung?



Die Pfeile deuten die Austausch- und Verkehrsrichtungen an.

2. Anwendung der Erkenntnisse und weitere Besprechungen:

A. Geographie:

1. Vorbereitung: Die vereinfachte Planskizze irgend eines bekannten landwirtschaftlichen, industriellen, Handels-, Verkehrs- oder Fremdenortes wird auf der Wandtafel vorgezeichnet. Die Schüler sollen anhand einiger typischer Merkmale (Siedlungsumriss, Verkehrslinien, Gewässer, Bodenerhebungen, Grenzen) den *Ortsnamen* bestimmen.

2. Anschliessend erfolgt eine repetitorische, eingehende Besprechung der erwähnten, existierenden Siedlung mit oder stellenweise auch ohne Benützung der Karte. Die Ergebnisse werden fortwährend festgehalten, aufgezeichnet.

a) Einleitung:

Lage in bezug auf Erde, Erdteil, Land (Alpen, Voralpen, Mittelland, Jura);

Gewässer: Strom- oder Flussgebiet (Ober-, Mittel-, Unterlauf, Mündung, schmale Stelle), stehendes Gewässer (Abfluss, Talmündung).

Landschaft: Vermutlicher Aufbau, Bodenbeschaffenheit, Abtragung, Anschwemmung, Bergformation, Talzüge, -mündungen, -kreuzungen, wichtige Höhenpunkte.

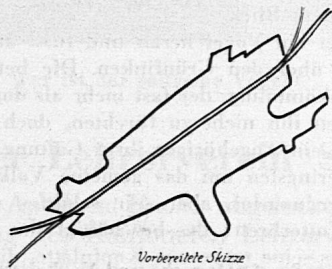
b) Die Siedlung:

1. Art derselben (Siedlungstyp, Siedlungskern, Erweiterungen, Eingemeindungen), Ausdehnung — Benennung.

2. Wieso wurde sie gebaut? Bodennutzung — Landwirtschaft, Industrie. Bodenschätze — Bergbau, Industrie. Zentrale Lage. Geschichtliche Gründe.
3. Warum an dieser Stelle? Verkehrs-, Wirtschafts-, Handelslage. Markttort. Verkehrsknotenpunkt. Wasservorkommnisse, Ausnützung der Wasserkraft. Zollort. Sehenswürdigkeit. Klimatisch günstig — Fremdenindustrie.
4. Warum wurde sie derart gebaut? Bodengestaltung: Berghang, Talschaft, Sumpfgebiet, Gefahr- und Schutzgebiet: Sonne, Wind, Ueberschwemmung, Lawine. Bewirtschaftung. Verkehr (Bahnhof-, Hafennähe). Frühere Verteidigung.
5. Wie wird sie sich weiter entwickeln? Wirtschaftslage, Ausbeutung, Verkehrsabschneidung, Eingemeindung.

Aus der Unzahl von Beispielen seien zwei besonders typische herausgegriffen, von denen nur das *Wesentliche* festgehalten sei:

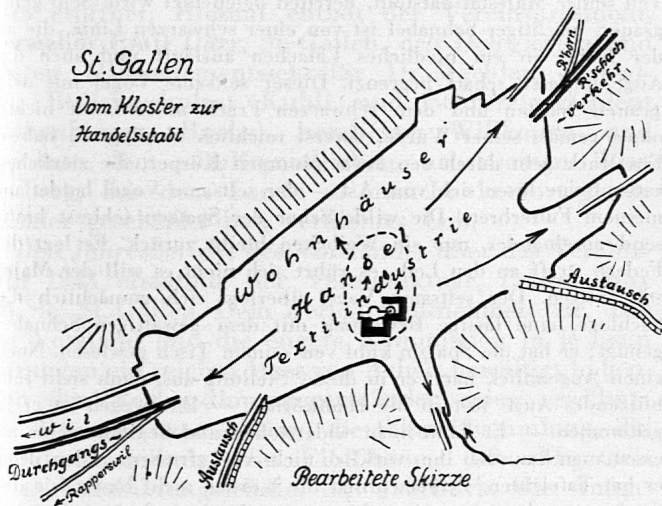
1. St. Gallen: Geschichtlicher Zufall führt zur Gründung (Kloster), allmähliche Angliederungen bis zum mittelalterlichen



Vorbereitete Skizze

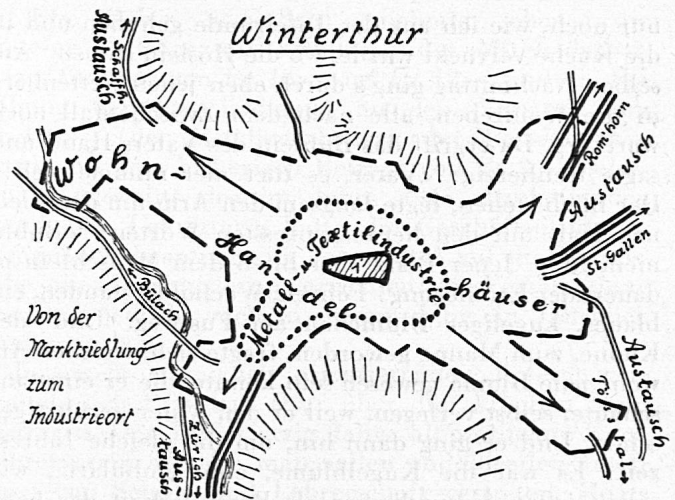
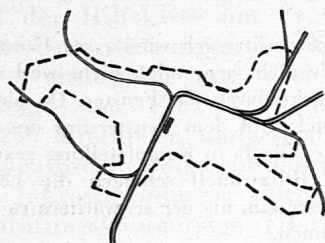
St. Gallen

Vom Kloster zur Handelsstadt



Bearbeitete Skizze

Stadtkern (siehe Flugbild), weitere Ausdehnung durch Aufkommen der Textilindustrie und Verkehrslage gefördert, aber durch Talform gehemmt — Quetschung der Grundform. Stadtumgebung durch Gewerbe und Wohnungen ausgenützt. Die Pfeile geben die Ausdehnungsrichtung an. Austausch Stadt—Land: Rohmaterial—Fabrikat.



2. Winterthur: Keltisch-römisches Vitodurum, Gründung der Kyburger (1), Kreuzungspunkt des Verkehrs, Metallindustrie, Ausdehnung längs der Tallinien und Strassenzüge, Wasserkraft.

Wie wir die Ortschaften nach Erwerbszweigen gruppiert haben, so sollen auch möglichst verschiedene ausgedehnte oder gedrängte, mittelalterliche oder moderne Ortsanlagen besprochen werden.

Ferner lässt sich bei verschiedenen Orten Gemeinsames und Verschiedenes feststellen. Dazu können wir in einer Gegend z. B. nur landwirtschaftliche Siedlungen aufsuchen lassen usw.

B. Geschichte: Welche Vergangenheit hat diese Siedlung? Gründung, Name, Alter der Entwicklung, Art und Weise der ersten Besiedlung, Funde, Aufzeichnungen, Wappen, Bauwerke, Bauart.

C. Naturkunde: Welche Nutzpflanzen können gedeihen? Klimatische Einflüsse. Region. Verwertung und Verbesserung des Bodens.

D. Rechnen: Wir besuchen den Ort! Reisemöglichkeiten (Fahrplan), -dauer, Weglänge, Luftstrecke; Unterschiede betreffend Höhenlage, Einwohnerzahl usw. Statistische Berechnungen (Bevölkerungsbewegung, -zusammensetzung, Beschäftigung, Konfession, Sprache, Herkunft). Graphische Darstellungen.

E. Handarbeit: Profile, Modell (Sand, Lehm) mit Bodennutzung, Verkehr. W. St., Zürich.

AUFSATZ

Ein tiefes Erlebnis

«Das Plateau des Nettenberges wird als neues Naturschutzreservat erklärt», meldet der Naturschutzbund. Und die Erinnerungen gehen weit zurück. Um einen grossen Eichentisch sassen wohl zwölf Esser, meistens Kinder aller Grösse, ein Knechtlein, Grosseltern, Eltern. Als besondere Zugabe wurde noch Kirschen-Dünne aufgetragen, ein Leckerbissen für alle. Nein, der Jüngste verschmähte sie. Aus Trotz, oder wollte er wichtig tun? Man sollte auf ihn achten, der den delikaten Kuchen unberührt liess. — «Warum issest du nicht?» mahnte die Grossmutter. «Das fehlte noch, dass man jedem sein besonderes Plättlein hinstellte!» sagte der Vater streng. «Willst du jetzt essen oder nicht?» fuhr er mich nach einer Weile mit ungewohnter Härte an. Ich schwieg trotzig. Und dann spürte ich

nur noch, wie ich aus der Tafelrunde gehoben und in die Küche verrückt wurde, wo die Höslein stoben. Am selben Nachmittag ging's durch eben jenen Nettenberg in die Weinreben, alle nach dem Zwischenfall noch wortkarg. Da ergriff das Büblein des Vaters Hand und sagte treuherzig: «Vater, es tuet mer nümme weh!» Der blieb stehen, legte langsam den Arm um den kleinen Hals mit den herausgepressten Worten: «Bübli, niemehr!» Jener Platz aber blieb dem Menschlein in dauernder Erinnerung: Föhren, Wacholderstauden, ein blaues, kugeliges Blümchen am Fussweg. Und der Kleine, zum Manne geworden, fragte sich, welcher Art wohl jene Blume gewesen sein konnte, die er einst anschaute, selbst verlegen, weil er den Vater gerührt gesehen. Und er ging dann hin, um die gleiche Jahreszeit: Es war die Kugelblume, eine globularia, wie sie in jener Ankündigung als Besonderheit des heutigen Reservats erwähnt wird.

Wenn man mich nach dem ersten nachhaltigen Eindruck der Privatlektüre fragen sollte, müsste ich das Feuilleton eines Wochenblättchens erwähnen, an dem ich meine erste Lesekunst erprobte. Eine Zigeunerin erwirbt die Gunst eines Bauernsohnes; sie soll, nach langen Widerständen der Eltern, dessen Ehefrau werden. Am Tage der geplanten Hochzeit ist sie verschwunden: «In die Pussta, in die Berge!» Gerade weil ich mir unter der geheimnisvollen Pussta alles Schöne und Niegesehene vorstellen konnte, blieb mir die Stelle dauernd haften.

Das erste malerische Erlebnis ist ein Bildchen auf einer jener Streichholzschachteln, wie sie damals in der Hausindustrie hergestellt wurden. Nach meinen heutigen ornithologischen Kenntnissen muss es ein Gimpel gewesen sein. Keine noch so grosse Kunstsammlung hat jenen Eindruck auszutilgen vermögen.

Deutsche Metzgerburschen auf der Wanderschaft stellten mein musikalisches Einfühlen auf die Probe mit ihrem Refrain: Ochsen, Kälber, Schaf, Hammel oder Schwein, alles muss geschlachtet sein.

Jüngsthin machte ich die Bekanntschaft eines Herrn des ehrbaren Namens Fretz, und ich musste mich zwingen, ihn nicht rundweg zu fragen, ob er nicht mehr «höhn» sei. Vor unvordenklichen Zeiten schnappte ich als Büblein einen Gesprächsfetzen auf, aus dem es sich ergab, dass der «Fretz höhn» sei. Dass dieser Mann «Fretz» und nicht «Fritz» hiess und zudem noch «höhn» war, erfüllte meinen kindlichen Sinn mit seltsamen Mutmassungen über diesen geheimnisvollen Menschen, dessen Hang zur Reizbarkeit mir erst in der Folge durch das Studium der einschlägigen Mundart aufging.

Aufs tiefste erschüttert wurde ich aber, als ich bei einem Auftritt den bestimmten Eindruck bekam, die gleiche Szene hätte ich schon einmal erlebt, obwohl dies völlig ausgeschlossen war. —

Die Schüler des 9. Schuljahres hatten die Aufgabe, in einem Klassenaufsatz einen tiefen Eindruck wiederzugeben, nachdem sie in der oben angedeuteten Weise vorbereitet worden waren. Das Erlebnis der Landschaft, vor allem des Hochgebirges, wiegt vor. Daneben sind es sehr mannigfaltige Geschehnisse, die dauernden Eindruck hinterlassen: Das Zusammentreffen mit einer Schmugglerbande in Bünden, Beobachtungen an den Entwicklungsstadien einer Cliviablüte, erster Fliegeralarm, das Herabsausen eines Fliegers auf eine Mädchengruppe im Gebirge, Steinschlag am Wildstrubel, die Apfelschußszene im Tell, «Der Mond ging unter»

auf der Bühne, die Szene eines Romans mit dem aus Storm und Zahn bekannten Motiv der Todeshilfe für einen geliebten Menschen, die Operation eines Rindes durch einen Veterinär, die Aufopferung eines Klassenkameraden für einen andern, der nicht den Mut findet, sich zur Tat zu bekennen. Drei Schüler stehen unter dem starken Eindruck der Rodung eines ihnen bekannten Waldgebietes durch die Gewalttat der Traktoren.

K. H. R., 9. Schuljahr:

Wenige Tage später suche ich die Stätte der Zerstörung von neuem auf. Noch immer hangen die grauen Wolken, noch immer regnet es. In jedem Loch, das die Schuhe hinterlassen, in jeder Vertiefung bildet sich eine Pfütze. Unter jedem Schritt gluckst es. Ich erreiche den Waldrand. Ein Chaos von Wipfeln und Stämmen, von Wurzelstöcken, Zweigen und Tannzapfen. Dazwischen stehen die Holzhacker im Morast, schälen Stämme und binden Reiswellen. Das Ganze bietet einen trostlosen Anblick und beeindruckt mich tief. Es sieht aus, wie wenn der Wald tot wäre, hingeschlachtet vom Menschen und seiner Technik.

E. K., 9. Schuljahr:

Ein tiefer Eindruck.

Ueber Nacht ist Schnee gefallen. In der Krone des Apfelbaums hocken die Grünfinken mit aufgeplustertem Gefieder. Nur hin und wieder ertönt kläglich ihr hungriges Piepsen. Auf dem Futterbrett raufen sich die Spatzen, sie kennen keine Not; denn nichts entgeht ihrem Blick.

Plötzlich fliegt ein Vogel heran und fusst auf einem fingerdicken Aestchen über den Grünfinken. Die betrachten gelassen den stummen Ankömmling, der fast mehr als doppelt so gross ist als sie. Sie haben ihn nicht zu fürchten, doch sie achten ihn; denn er ist auch ein Angehöriger ihrer Gattung. — Er kümmert sich nicht im geringsten um das gemeine Volk, das unter ihm hockt. Er sitzt regungslos, aber sein scharfes Auge sieht alles. Er sieht mein Futterbrett; das beschäftigt ihn jetzt. Er wendet den Kopf, so dass seine rotbraune Kopfplatte, die übrigens einen Teil seiner Majestät darstellt, herrlich beleuchtet wird. Sein gelbgrauer, mächtiger Schnabel ist von einer schwarzen Linie, die an der Kehle in ein niedliches Lätzchen ausläuft und auch das Auge umfasst, scharf begrenzt. Dieser seltsame Vogel mit dem grauen Nacken und dem schwarzen Frack unternimmt nichts, ohne, gemäss seiner Würde, vorerst reichlich überlegt zu haben. Ein Ruck geht durch den etwas plumpen Körper, die zierlichen roten Beine lösen sich vom Ast — der seltsame Vogel landet auf meinem Futterbrett. Die wilde Schar der Spatzen schiesst brausend auseinander, nur ein Weibchen bleibt zurück. Es legt die Federn straff an den Leib, es rührt sich nicht, es will der Majestät trotzen. Der seltsame Vogel überlegt sich gemächlich die Sachlage, eine lässige Bewegung mit dem gewaltigen Schnabel genügt; er hat die Spätzin kühl von seinem Tisch gewiesen. Noch einen Augenblick harret er in dieser Stellung aus, dann sieht sein blitzendes Auge lüstern die Hanfkörner. — Ihretwegen ist er ja gekommen. — Er kann nicht widerstehen und beginnt sachte zu essen, man kann bei ihm wirklich nicht von «fressen» reden, denn er hat Tafelsitten. Er verschlingt die Körner nicht hastig wie die Spatzen, sondern er geniesst langsam und mit Andacht jedes einzelne Hanfkorn, das er allem andern auf meinem Futterbrett vorzieht. —

Meine Hand sucht zitternd den Auslöser des Photoapparates. — «Erich, was phantasiert du wieder?» dringt da plötzlich eine Stimme, nicht gerade sanft, an mein Ohr, «die Suppe wird ja kalt!» — In diesem Moment richtet sich der «seltsame Vogel» steil auf, sein Auge ist voll Misstrauen. Dann ist mein Futterbrett leer.

Eine Stunde später sitze ich wieder am Fenster. Meine Lieblingssuppe hat mir nicht gemundet, nicht weil sie kalt war. Ich blicke niedergedrückt durch das Fenster. Da bietet sich mir ein seltsames Schauspiel: Auf dem Fenstersims des Nachbars stehen sich «zwei seltsame Vögel» in Kampfstellung gegenüber. Nun beginnt das Duell. Blitzschnell schlagen die beiden gewaltigen Schnäbel aufeinander ein, bis der schwächere es für gut hält, das Kampffeld zu räumen.

Ein glücklicher Zufall verhindert, dass der Sieger des Duells sich beim Nachbar sättigen kann, sonst käme er sicher nicht mehr zu mir. Der Nachbar schliesst nämlich beim Fortgehen etwas unsanft die Gartentüre und scheucht ihn so auf den Apfelbaum, wo er für geraume Zeit in seine gewohnheitsmässige Ruhe verfällt.

Ich hege nun keine grosse Hoffnung mehr für eine Photo. Aber meine Geduld wird doch noch belohnt; denn nachdem ich ihn noch lange im Auge behalten habe, sitzt er doch plötzlich auf dem Fensterbrett. Obgleich die Belichtung nicht erstklassig ist, entschliesse ich mich zum Abdrücken. Der Auslöser knackst — der «seltsame Vogel» ist verewigt. Da erscheint wie zum Hohn die bleiche Sonne in einem Wolkenriss und bestrahlt den Vogel, so dass dessen Farben noch herrlicher aufleuchten.

H. Siegrist.



Wer ist der seltsame Vogel?

Kantonaler Lehrerverein St. Gallen

Die am 22. April in *Buchs* abgehaltene *Delegiertenversammlung* des Kantonalen Lehrervereins Sankt Gallen wurde mit dem Liede «Alles Leben strömt aus Dir» eröffnet. Hierauf entbot der Vereinspräsident, Vorsteher Emil Dürr, St. Gallen, den Delegierten und Gästen (Departementssekretär Dr. Mächler, St. Gallen, Bezirksschulrat Kubli und Schulratspräsident Rothenberger, Buchs) herzlichen Willkomm und spendete dem schulfreundlichen, arbeitsamen Werdenberg, das dem Lande so manche hervorragende Männer geschenkt hat, verdientes Lob.

Den *Jahresbericht* des Vorstandes über das Vereinsjahr 1943 erstattete der Vereinsaktuar, Lehrer Max Eberle, St. Gallen. Dem Berichte entnehmen wir, dass der Vorstand und die engere Kommission in je neun Sitzungen ein reiches Mass von Arbeit bewältigt haben. Von den Verhandlungsgegenständen seien erwähnt: die Wochenbatzen-Aktion, die Altstoffsammlung, die Wanderausstellung, die Einführung der obligatorischen Fortbildungsschule, das Jahrbuch, die Aufgaben für die schriftlichen Prüfungen, die Teuerungs- und Dienstalterszulagen, die Gründung einer Zusatzversicherungskasse für die Volksschullehrer, die Gehaltsminima.

Die vom Vereinskassier, Sekundarlehrer Reinhard Bösch, St. Gallen, vorgelegten *Jahresrechnungen* ergaben eine Vermögensvermehrung der Vereinskasse um Fr. 331.90; der Hilfskasse um Fr. 559.65. In 20 Fällen wurden Unterstützungen im Gesamtbetrag von Fr. 3 880.— ausbezahlt und drei Darlehensgesuche im Betrage von Fr. 1 350.— bewilligt. Der Verein zählt 1256 Mitglieder, umfasst also heutzutage die gesamte st.-gallische Volksschullehrerschaft. Jahresbericht und Jahresrechnungen wurden auf Antrag der Geschäftsprüfungskommission (Berichterstatte-

Frl. Elsa Reber, St. Gallen) genehmigt, ebenso die weiteren Anträge auf Erhöhung des Mitgliederbeitrages für 1944 von Fr. 10.— auf Fr. 12.— und die Erhöhung der Entschädigung an den Vorstand um Fr. 400.— (der Mitgliederbeitrag der Pensionierten wurde auf dem bisherigen Betrage von Fr. 2.— belassen). Angesichts des im Jahre 1945 abzuhaltenden kantonalen Lehrertages hatte die Geschäftsprüfungskommission beantragt, im Jahre 1944 auf die Herausgabe eines Jahrbuches zu verzichten; die Versammlung beschloss jedoch, auch in diesem Jahr ein Jahrbuch herauszugeben.

In einem vorzüglich orientierenden Referat verbreitete sich Präsident Dürr über die aktuellen Standesfragen. Der 1945 vierzig Jahre alt werdende Kant. Lehrerverein soll die materiellen und ideellen Interessen von Schule und Lehrerschaft vertreten. Heute stehen materielle Interessen im Vordergrund. Im besonderen äusserte sich der Präsidialbericht zum Zukunftspostulat der Frage der Gehaltsminima, zur Anpassung der Teuerungszulagen an die neuen Richtsätze der eidg. Lohnbegutachtungskommission, zu den Militärdienstabzügen, den zu niedrigen Wohnungsent-schädigungen, der Familien-Lohnausgleichskasse, den Nebenbeschäftigungen der Lehrer, der Zusatzversicherungskasse der Volksschullehrer, der Ansetzung von Lehrerkonferenzen und der Verpflichtung zur Teilnahme an Lehrer-Turnkursen. (In einer Eingabe ist der Erziehungsrat ersucht worden, wenigstens zwei Schul-Halbtage für Lehrerkonferenzen zu bewilligen.) Einstimmig fasste die Versammlung eine von Präsident Dürr eingereichte Resolution zugunsten der Einführung einer Alters- und Hinterbliebenenversicherung und der Einführung der obligatorischen Fortbildungsschule.

Den Bericht über die *Wochenbatzen-Aktion* erstattete Lehrer Werner Steiger, St. Gallen. Vom August 1942 bis zum März 1944 sind im Kanton St. Gallen Fr. 346 483.— einbezahlt worden (das sind fast 3 $\frac{1}{2}$ Millionen Zehnerli). Mit bestem Dank für Lehrer und Schüler ermunterte Kollege Steiger zu weiterer tatkräftiger Unterstützung dieser humanen Institution. Am gemeinsamen *Mittagessen* wurde die Versammlung durch prächtige Liedervorträge eines Vokalquartetts erfreut. Den Gruss der Buchser Lehrerschaft entbot Kollege Schindler. Nach dem Mittagessen wurden die Verhandlungen weitergeführt.

Durch den Rücktritt von Frl. Maria Scherrer, Kobelwald, und Jak. Torgler, Uzwil, wurden zwei *Neuwahlen* in den Vorstand nötig. Gewählt wurden Frl. Gertrud Thoma, Gähwil, und Fritz Rimensberger, Kappel. Neu in die Geschäftsprüfungskommission gewählt wurden Alfred Roth, Gätziberg, und Josef Köppl, Weesen.

Lehrer Adolf Näf, Trübbach, Mitglied des Vorstandes des Kant. Lehrervereins, referierte über die Frage: «*Ist eine Lehrplanrevision notwendig?*» Der jetzige Lehrplan der Volksschule ist das Werk von Vorsteher Hans Lumpert. Er war sehr gut. Aber, wie Lumpert schon damals erklärte, kann kein Lehrplan ewig dauern, sondern muss sich den jeweiligen Zeitverhältnissen anpassen. In der heutigen Zeit des Umbruches ist daher eine Ueberprüfung des Lehrplans notwendig. Wir behandeln heute in den obersten Primarklassen Stoffe, die ins Gebiet der Sekundarschule gehören. Viel ausländische Literatur kam in die Schweiz. Zum Glück ist Pestalozzi wieder entdeckt

worden. Da können wir wieder gutes, einheimisches Gedankengut schöpfen. Wir müssen vom Materialismus der Kriegsjahre wieder zum Idealismus zurückkommen. Die Nachkriegszeit wird allerlei Unerfreuliches zeitigen (Verwahrlosung, Verflachung, Zerfahrenheit, Mangel an Konzentration, sogar Brutalität). Da müssen wir nach Abwehr trachten nach dem Grundsatz Pestalozzis: «Bete und arbeite!» Erziehung zur Gemeinschaft, Pflege der Sittlichkeit und körperliche Ertüchtigung müssen mit Ernst angepackt werden. In den Hauptfächern Sprache, Rechnen, Realien ist weniger Stoff zu behandeln, dieser aber gründlich. Der jetzige Lehrplan ist überladen. Der neue Lehrplan soll *Minimal-Lehrziele* aufstellen und eine gründliche und vertiefte Behandlung des Lehrstoffes ermöglichen. Dem Handarbeitsunterricht ist vermehrte Pflege angedeihen zu lassen. An der Diskussion beteiligten sich die Herren Departementssekretär Dr. Mächler, St. Gallen, Prof. Brühweiler, Wil, Uebungsschullehrer Karl Dudli, Rorschach, Bezirksschulratspräsident Hess, Buchs, Ehrenpräsident Hans Lumpert, St. Gallen, die Lehrer Max Eberle, St. Gallen, und Josef Köppel, Weesen. In den abgegebenen Voten wurde auf das heraufgesetzte Schul-Eintrittsalter der Schüler und die im Ausbau begriffenen Abschlussklassen aufmerksam gemacht, einer intensiven Pflege ethischer, gemütsreicher Stoffe im Deutschunterricht gerufen und vor allem der über jedem Lehrplan stehenden *Erzieheraufgabe* warme Worte gewidmet.

Gegen 5 Uhr abends konnte der Vorsitzende die vormittags 10 Uhr eröffnete, sehr anregend verlaufene, arbeitsreiche Tagung mit einem warmen Danke an den Referenten und die Votanten schliessen. Das von hohem Verantwortungsgefühl zeugende Näfsche Referat über die Lehrplanrevision wird im amtlichen Schulblatt erscheinen. ∅

Heilpädagogischer Kurs

Die Landesschulkommission von Appenzell A.-Rh. lud auf den 26. April die kantonale Lehrerschaft zu einem dreitägigen Kurs für Heilpädagogik nach Herisau ein. Alle Lehrkräfte der ersten vier Primarklassen sowie die Spezialklassenlehrer wurden zu obligatorischem Besuch verpflichtet, während er allen andern in freiwilliger Weise offenstand. Der Kurspräsident, Kollege W. Frischknecht, Herisau, konnte zu Beginn des ersten Kurstages im schönen, ehrwürdigen Kantonsratssaal rund hundert Kollegen und Kolleginnen, nebst etlichen Gästen aus Fürsorgekreisen willkommen heissen. Einen besondern Gruss entbot er Schulinspektor P. Hunziker, der in wohlwollender Weise diesen Kurs von seinen Vorbereitungsstadien an unterstützte, ferner dem Kursleiter Dr. phil. P. Moor, Leiter des Heilpädagogischen Seminars, Zürich, sowie dem Hauptreferenten des ersten Tages, Dir. H. Ammann, Vorsteher der Taubstummenschule St. Gallen. Dr. Moor verstand schon in seinem ersten Vortrag, das heilpädagogische Arbeitsgebiet näher zu bestimmen und den Hörern bestehende Zweifel und Vorbehalte zu zerstreuen. Der erste Kurstag umschloss die Darstellung und Erziehungsmöglichkeit der Taubstummten, Sprachgebrechlichen, Blinden und Sehschwachen. Aus den Ausführungen von Dir. Ammann und den Experimenten an seinen mitgebrachten Zöglingen erfuhr man in vortrefflicher

Weise die Grade der Taubstummheit (totale, Vokalgehör und Satzgehör), ihre Ursachen und Entwicklungsmöglichkeiten auch bei geistesschwachen Taubstummten. Erfreulicherweise ist die Taubstummheit allgemein so stark zurückgegangen, dass nach andern notwendigen Gebieten von körperlich und geistig Behinderten gesucht wurde, die eine Spezialbehandlung erforderten. Heute besteht neben der eigentlichen Taubstummenschule eine Sprachheilschule für Stotterer und Stammer, die an Frequenz der ersteren kaum nachsteht. Dr. Moor betonte in seinem Exkurs über Blindheit und Sehschwäche, dass hier ähnliches gilt wie für die Taubstummheit: die Fälle von Erblindungen, vorab die durch Vererbung entstandenen, sind stark zurückgegangen. Da sehschwache Kinder in Normalschulen keine Seltenheit sind, war es besonders interessant zu vernehmen, welche Hilfsmittel äusserer und innerer Art im Unterricht an solchen Kindern in Frage kommen. — Die Vorträge des zweiten Tages galten dem grossen Gebiete der Geistesschwachen. In Dr. med. J. Lutz, Leiter der psychiatrischen Poliklinik Zürich, sprach der Facharzt mit seinem umfangreichen Wissen und der grossen Erfahrung auf dem Gebiete der Erforschung der kindlichen Geistesschwäche zu den Hörern. Seine enge Vertrautheit mit unserem Kanton — Dr. Lutz ist unser Landsmann — bekundete er gleich einleitend mit einem Hinweis auf die durchgeführten Anormalenzählungen in unserem Kanton in den Jahren 1907, 1922 und 1937. Die mit einer fesselnden Redegewandtheit vorgetragenen Darlegungen über Ursachen, Wesen und Formen der Geistesschwäche hinterliessen bei den Hörern einen tiefen Eindruck. Herr Rechsteiner-Brunner, Präsident des Appenzell-A.-Rh. Vereins für Anormalenhilfe, sprach über eine mehr organisatorisch-technische Seite der Anormalenerziehung, die an sich nicht weniger bedeutungsvoll ist, wenn den Entwicklungsgehemmten wirklich geholfen werden soll, nämlich über rechtliche und finanzielle Probleme der Anormalenerziehung. Wie Geistesschwache in ihrer Vielfalt und Komplexität nach bestimmten Prüfungsverfahren erfasst werden können, zeigten die weiteren Ausführungen des Kursleiters Dr. Moor, der hierin ergänzt wurde durch ein Kurzreferat des Kurspräsidenten W. Frischknecht, über die speziellen Verhältnisse der Erfassung und Einweisung der Schwachbegabten in die Spezialklassen von Herisau. Mit der Darstellung der rein praktischen Seite, dem eigentlichen Unterricht in Spezialklassen, befasste sich, ebenfalls in einem Kurzreferat, die erfahrene Spezialklassenlehrerin Fr. L. Hotz, Herisau. — Der dritte Kurstag war speziell der Erziehung der schwererziehbaren Kinder gewidmet, oder mit andern Worten, der Darstellung der nervösen und seelischen Störungen im Kindesalter, der Neuro- und Psychopathie. Es kann nur erwähnt werden, dass uns die beiden Fachmänner Dr. Lutz und Dr. Moor aufs beste in die psychiatrischen und tiefenpsychologischen Gebiete einführten, sich grosse Mühe gaben, diese weitschichtigen Gebiete aufzudecken und zugleich das wunderbare Wirken zu zeigen, wenn einmal der Zugang zu solchen leidenden Menschen gefunden worden ist. — Wir freuen uns über das Zustandekommen und die ungetrübte Durchführung dieses heilpädagogischen Kurses in unserer so bewegten und unsicheren Zeit. Nebst der besseren Erkenntnis unser selbst erhielten wir wertvolle Winke für die pädagogische Seite der ganzen Schularbeit.

H. A.

Abschlussklassenunterricht

Eine st.-gallische Arbeitsgemeinschaft bearbeitet seit Jahren dieses schwierige Gebiet. Die Ergebnisse werden in Publikationen, die mit dem Multigraph vervielfältigt wurden, der Lehrerschaft zugänglich gemacht. Vor längerer Zeit erschien das erste Heft¹⁾. Zwei weitere schliessen an; das eine behandelt die psychologische Struktur des Abschlussklassenschülers, das 3. Heft die Durchführung der Versuchsreihe in Geographie, Geschichte, Rechnen usw. Zum ersten Heft, das einen vortrefflichen Eindruck hinterlässt, wurde uns geschrieben:

Der theoretische Teil weist die Notwendigkeit einer anders gearteten Bildung des mehrheitlich teilbegabten Schülers der Abschlussklassen nach. Daraus folgern die Verfasser einen werktätigen Unterricht, der auf Anschauungen in Schulgarten, Schulküche und Werkstätte fusst, also eine Wissensaneignung durch unmittelbare Erfahrung. Für die Abschlussklassen kommt Gesamtunterricht mit geistiger Stoffverwandtschaft in Frage. Karl Stieger hat für diese Art Gesamtunterricht den Namen «Blockunterricht» geprägt, um damit eine klare Trennung zum Gesamtunterricht der Unterstufe, der örtlich zusammenhängt, zu erreichen.

Im praktischen Teil wird an Hand einer chemischen Versuchsreihe der erste Abschnitt des Blockes «Verbrennung — Atmung — Blutkreislauf» mit vielen Lektionsbeispielen, guten Lernbildern aus Schülerheften und trefflichen Wandtafelillustrationen dargestellt. Das Heft bietet somit einen vollwertigen Ersatz für die verschiedenen ausländischen Illustrations- und Faustskizzenwerke mit dem Vorteil, dass die Zeichnungen nicht erst nach Stoffgruppen zusammengetragen werden müssen. Ausser der praktischen Durchführung der Versuchsreihe enthält das Heft Hinweise auf die stoffliche Präparation, Anleitungen zum Schülergespräch, zur Heftgestaltung, Fingerzeige zur Werkskizze und Werkzeichnung, Schülerversuche. Hinweise auf die Schulzimmereinrichtung mit beweglicher Bestuhlung zeigen die pädagogisch richtige Auffassung, dass das Lehrzimmer eine Arbeitsstätte und kein Hörsaal sein soll und die Schule ebenso sehr der Gemeinschaftspflege und Erziehung, als der Wissensvermittlung dienen möge.

Eine Grüssen-, Danken- und Dienen-Woche! — Ein nachahmenswerter Versuch

Schon vielfach wurden Klagen laut, dass sich die Jugend über die elementarsten Gebote des Anstandes hinwegsetzt und dass sie auch nicht immer die Hausaufgaben mit der wünschenswerten Ausdauer und dem nötigen Fleiss löst. Aus diesen Erwägungen veranstalteten die *Schulbehörden von Grenchen* kürzlich für sämtliche Klassen der Primar- und Bezirksschule eine Aktion mit der Losung «*Grüssen, danken, dienen*». Als Wegleitung diente bei der Einführung dieser zweifellos begrüssenswerten und auch auswärts zu beachtenden Aktion ein *gemeinsamer Erlass* der Primarschulkommission und der Bezirksschulpflege, dem wir u. a. die folgenden Hinweise entnehmen:

Den Schülern wird nahegelegt, Erwachsene und Schulkameraden bei jeder passenden Gelegenheit freundlich zu *grüssen*. Morgens gilt der erste Gruss

Vater, Mutter und Geschwister. Auf dem Schulweg und auf ihren Gängen durch unsere Strassen grüssen die Schüler alle bekannten Leute. Auch den Lehrern anderer Schulklassen, selbst wenn deren Namen den Schülern nicht bekannt sind, muss der Gruss entboten werden.

Aber auch das *Danken* will gelernt sein. Für jedes Stück Brot, für jeden Apfel, der ihnen gereicht wird, sprechen sie ihren Dank aus. Auch in den Kaufläden, am Postschalter, in der Suppenanstalt, im Jugendhort erweisen sie sich als wohlherzogene, pflichtbewusste Knaben und Mädchen, die ihren Eltern und Erziehern Ehre machen. Die ältern Schüler sollen dabei den jüngern mit gutem Beispiel vorangehen. Sie befleissen sich eines guten Benehmens, fluchen nicht, lärmern nicht und treiben keinen Unfug.

Das Schwerste, aber zugleich das Wichtigste ist das *Dienen*. Es gilt vorerst einmal eine ganze Woche lang Hand anzulegen, wo sich immer eine Gelegenheit bietet.

Restlose Hilfsbereitschaft geziemt sich vor allem gegenüber den Eltern. Unaufgefordert nehmen die Kinder der Mutter alle Arbeiten ab, die sie selber erledigen können. Sie bemühen sich um ihre kleinen Geschwister, besorgen die Einkäufe, schaffen überall Ordnung. Die ältern Mädchen helfen der Mutter beim Kochen, beim Geschirrabwaschen, bei den Flickarbeiten, beim Glätten, beim Reinemachen. Die Knaben putzen die Schuhe selber, holen das Brennholz, klopfen der Mutter die Teppiche, versorgen die Altstoffe und Küchenabfälle.

Auch auf der Strasse und in der Schule nehmen sie jede Gelegenheit zum *Dienen* wahr. Sie tragen der Nachbarin das Marktnetz nach Hause, ziehen den schwerbeladenen Karren des Handwerkers den Rain hinauf, begleiten den ortsunkundigen Fremden auf den Bahnhof, erweisen ihren Gefährten allerlei Freundschaftsdienste und teilen mit ihnen das Pausenbrot. Sie hüten sich, Wickelpapiere oder Obstreste einfach auf die Strasse zu werfen; vielmehr tragen sie solche Abfälle zum nächsten Kehrichteimer. Wenn sie auf dem Schulhausplatz, in den Schulhausgängen oder im Schulzimmer Unrat erblicken, heben sie diesen ungeheissen auf.

Die Lehrerschaft wiederholt die Aufforderung zur restlosen Pflichterfüllung und gibt auch geeignete Aufsatzthemen.

Ueber den *Erfolg* schreibt Dr. H. Hugi u. a. in den «Grenchener Schulnachrichten»: Er war entschieden grösser, als wir anfänglich zu hoffen wagten. Absichtlich vermieden wir es vorerst, in den Zeitungen über die Grüssen-Danken-Dienen-Woche etwas zu erwähnen. Wir wollten warten, bis unsere Mitbürger von sich aus eine Aenderung im Benehmen der Schüler feststellten, bis es diesem und jenem Erwachsenen auffiel, dass ihm die Jungmannschaft plötzlich wieder den Gruss entbot. Zu unserer Genugtuung geschah dies vom ersten Tage an. Ueberall hiess es: «Was ist wohl mit unseren Kindern los? Auf einmal sind sie viel anständiger und sogar dienstfertig geworden. Sie kennen uns jetzt wieder und erweisen jedem die Ehre, die ihm gebührt.» Gegen das Ende der Woche waren die Schüler so weit erzogen, dass sie selber eine Verlängerung der Aktion wünschten. Auch jetzt nach drei Wochen macht sich die überwiegende Mehrheit zur Pflicht, alle bekannten Leute freundlich zu grüssen und für den kleinsten Dienst zu danken. Auf den Strassen und Plätzen aber bei den Schulhäusern ist längst kein Unrat mehr zu erblicken, und die Reinigung der Lehrzimmer und Schulhausgänge verursacht den Abwarten weniger Mühe als früher.

- t -

¹⁾ «*Zur Theorie und Praxis des Abschlussklassenunterrichtes*». Erstes Heft zur Didaktik der Werkschule. Verfasser die Rorschacher Seminarlehrer Karl Stieger und Dr. Leo Weber. Zu beziehen bei Karl Stieger, Seminarlehrer, Rorschach. 98 Seiten, Preis Fr. 5.80.

Kantonale Schulnachrichten

Aargau.

Auf Ende des Schuljahres 1943/44 haben an der *Aargauischen Kantonsschule* drei Lehrer nach jahrzehntelanger, erfolgreicher und verdienstvoller Tätigkeit ihren Rücktritt erklärt, nämlich die Herren Prof. Dr. Karl Matter, Prof. Dr. Adolf Fisch und Prof. Dr. Adolf Hartmann. Karl Matter war nach mehr als 15jährigem Wirken an der Kantonsschule Frauenfeld nach Aarau berufen worden, wo er sich während 28 Jahren als Lehrer für Mathematik der zukünftigen akademischen Jugend annahm. Stark berührt und angeregt durch Lietz und seine Landerziehungsheime, hat Karl Matter je und je versucht, auch neben dem Unterricht erzieherisch auf seine Schüler einzuwirken. Dies tat er vor allem in den Ferien auf freiwilligen Schülerwanderungen und auf mehreren Italienreisen. In der aargauischen Abstinenzbewegung arbeitet der heute Siebzigjährige führend mit. Prof. Fisch hatte während 24 Jahren als Lehrer für Physik und Mathematik am Seminar in Wettingen geamtet, bevor er ins Lehrerkollegium der Kantonsschule übertrat. Er ist daher einer stattlichen Reihe von Lehrergenerationen des Aargaus bekannt. Sowohl in Wettingen wie in Aarau schätzten die Schüler die klare und durchdachte Art seines Unterrichts. Ein schweres Augenleiden zwang ihn vor kurzem zum Rücktritt vom Amte eines Lehrers für Physik, der seine ganze Liebe gehört hatte. Prof. Hartmann endlich, der jüngste der drei zurückgetretenen Kantonsschullehrer, war 1909 als Hauptlehrer an die Anstalt gewählt worden und erteilte hauptsächlich Unterricht in Chemie. Als Nachfolger von Pfarrer Fritz Rudolf wird er nun auf vielseitigen Wunsch hin die Leitung des Nationalen Verbandes gegen den Schnaps übernehmen. Man sieht den stets emsigen Mann, der seinem Heimatkanton über das Lehramt hinaus als Geologe und Mitglied des Erziehungsrates manch wertvollen Dienst geleistet hat, sehr ungern von der Kantonsschule scheiden.

—nn.

St. Gallen.

Da das am 23. November 1922 erlassene und am 1. Januar 1923 in Kraft und Vollzug getretene *Gesetz über die Lehrergehälter* vielfach vergriffen und dadurch das Verständnis des Nachtragsgesetzes vom 25. November 1943 erschwert ist, bringt das amtliche Schulblatt vom April 1944 einen *Neudruck* des Lehrerhaltsgesetzes und der Aenderungen durch Nachträge.

Johannes Ehrat †

In Ramsen starb nach langem, tapfer ertragenem Leiden, *Johannes Ehrat*, Reallehrer, im Alter von 67 Jahren.

Er wuchs auf im Schaffhauser Bauerndorfe Lohn, besuchte in Thayngen die Realschule und in Schaffhausen die Kantonsschule und studierte in Genf und in Zürich Botanik. Der Tod seines Vaters zwang ihn, vorzeitig die Reallehrerprüfung in Schaffhausen zu bestehen, die damals noch in allen sprachlich-historischen und mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern, sowie in Religion, Singen und Zeichnen abgelegt werden musste. Nach einjähriger Tätigkeit an der Elementarschule Büttenhart wurde er an die Realschule Ramsen gewählt, die er zwanzig Jahre lang allein und weitere dreiundzwanzig Jahre gemeinsam

mit einem jüngeren Kollegen führte. Grosses, natürliches Lehrtalent, ein gerader, aufrechter Charakter und bis zum letzten Schultag jugendlich frische Art haben ihm grosse Erfolge im Unterricht und die Liebe und Achtung seiner Schüler eingetragen, die sie ihm auch über die Schulzeit hinaus unverändert bewahrten. Reges Interesse für die Landwirtschaft ermöglichten ihm einen fruchtbringenden Kontakt mit der Ramser Bevölkerung, der er mit vielen Vorträgen vorwiegend naturwissenschaftlicher Art und mit zahlreichen Exkursionen und Flurbegehungen Wertvolles zu bieten wusste. Die Floristik hat er in ständiger Verbindung mit dem botanischen Institut der Universität Zürich weitergeführt. Dabei fand er noch Zeit,



sich intensiv mit dem Studium der Geologie zu befassen, in die er sich so gründlich einarbeitete, dass er verschiedenen Gemeinden für Wasserversorgungen wissenschaftlich begründete Gutachten abgeben konnte. In den letzten Jahren befasste er sich auch mit der Ausarbeitung einer Heimatkunde von Ramsen. Neben alledem hat sich J. Ehrat während vieler Jahre als Ortsleiter und später als Inspektor für den turnerischen Vorunterricht um die körperliche Ausbildung der Schaffhauser Jugend grosse Verdienste erworben. Im Vorstand der Bezirkskonferenz und als Mitglied der kant. Lehrmittelkommission leistete er ebenfalls wertvolle Arbeit. Als Bergsteiger und durch zahlreiche Reisen in Frankreich, England, Dänemark, Spanien, Finnland, verbunden mit ständiger, naturwissenschaftlicher Arbeit, hat er seinen Gesichtskreis stetig erweitert.

Schwere Schicksalsschläge trafen ihn. Sein hochgebarter einziger Sohn verunglückte tödlich bei chemischen Experimenten und zwei Monate darauf starb dessen Mutter. Die Schüler haben vom schweren Leid ihres Lehrers nichts zu spüren bekommen. Es hat ihn der Klasse gegenüber nur noch milder und verständnisvoller gemacht.

Ein edler Freund und Kollege ist von uns gegangen. Ehre seinem Andenken! B.

28. Schweizerischer Lehrertag

8. bis 10. Juli 1944 in Bern

Thema: „Erziehung zur Freiheit“

Referenten: Bundesrat E. Nobs
Stadtpräsident Dr. E. Bärtschi, Schuldirektor, Bern
Frl. Dr. Somazzi, Seminarlehrerin, Bern

Kolleginnen und Kollegen, reserviert Euch diese Tage und kommt recht zahlreich nach Bern!

Das Organisationskomitee

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Gewerbliche Abteilung, Haus Nr. 31:

Ausstellung vom 1. Mai bis 31. Juli 1944 von O. Trümpi, Gewerbelehrer, Winterthur:

Das Zeichnen für metallgewerbliche Berufe an der Gewerbeschule.

- I. Arbeitsprogramm der Gewerbelehrerbildungskurse in Thun; Aufgaben des Kursleiters und Lösungen der Kursteilnehmer (Vorbereitendes Zeichnen, Projektionsübungen, Skizzieren einfacher Modelle, Maschinenelemente, Zeichnen nach Perspektive, Schnitte und Rissergänzungen, Herauszeichnen von Details, Skizzen von Arbeitsvorgängen, Zeichnen nach Textangaben).
- II. Werkstattzeichnungen nach Modell- und Kernbüchzeichnungen.
- III. Aufgaben für Bauschlosser und verwandte Berufe.
- IV. Schülerarbeiten der Gewerbeschule Winterthur.

Schulfunk

11. Mai: «Luegit vo Bärig und Tal». Ernst Balzli schildert für Schüler vom 5. Schuljahr an das Leben auf der Alp. Zur Vorbereitung der Sendung wird man den «Tageslauf eines Sennens» darstellen entsprechend den Anregungen der Schulfunkzeitschrift.

16. Mai: Weltstadt Buenos Aires. E. H. Boppert, Zürich, ein Auslandschweizer, wird Erlebnisse aus dieser Weltstadt mit ihren 3½ Millionen Einwohnern schildern. Für die Behandlung von Süd-Amerika wird diese Sendung einen vorzüglichen Begleitstoff liefern.

Kleine Mitteilungen

«Griff»-Fahrplan.

Zum Preise von Fr. 1.25 ist der von der *A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei* — (der Druckerei der SLZ) — herausgegebene, äusserst rasch orientierende, sorgfältig gedruckte und reichhaltige «Griff»-Fahrplan erschienen, den wir unsern Lesern sehr empfehlen.

«Die Welt des Bauern»

lautet das Thema des nächsten Sommerkurses der «Stiftung Lucerna», der im üblichen Rahmen vom 24.—28. Juli (Montag bis und mit Freitag) im Grossratssaal in Luzern stattfinden wird.

Referenten sind die Herren Universitätsprof. Dr. E. Dieth, Dr. Ernst Laur, Pfarrer Paul Marti (Bolligen), Universitätsprof. Dr. K. Meuli, Nationalrat Rud. Meyer (Seglingen), Ständerat Prof. ETH Dr. Fr. Wahlen, und Privatdoz. Dr. Richard Weiss (Schiers). Stiftungspräsident ist Herr Alfred Sidler-Steiner (Luzern), Sekretär: Seminarlehrer Dr. W. Schohaus (Kreuzlingen), Kursaktuar: Dr. M. Simmen (Luzern).

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telefon 8 08 95
Schweiz. Lehrerverein Telefon 6 11 05
Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

28. Schweiz. Lehrertag in Bern.

Vorgängig der Bekanntgabe des detaillierten Programms, um dessen Ausgestaltung sich unsere Berner Kollegen eifrig bemühen, kann mitgeteilt werden, dass am Sonntagvormittag, den 9. Juli, Herr Bundesrat Ernst Nobs über «Erziehung zur Freiheit» sprechen wird. Anschliessend ist eine Feier zu Ehren Fellenbergs in Hofwil vorgesehen. — Am Samstag, 8. Juli, findet am Vormittag die ordentliche Delegiertenversammlung im Rathaussaal statt, für den

Nachmittag sind als Redner gewonnen Herr Stadtpräsident Dr. Bärtschi und Fr. Dr. Somazzi.

Da die Tessiner Kollegen in grosser Zahl den Lehrertag in Bern besuchen werden, wird auch ihnen in ihrer Sprache etwas geboten werden. Ihr Beispiel möge die übrigen Sektionen anfeuern, ebenfalls zahlreich am 28. Schweizerischen Lehrertag in Bern zu erscheinen.

Der Präsident des SLV.

Jugendschriftenkommission.

H. Cornioley, Bern (Präsident); Prof. Dr. H. Baechtold, Zürich; H. Balmer, Hofwil; O. Basler, Burg; Louise Grosjean, Thun; Dr. W. Klauser, Zürich (Schriftleiter der Beilage zur SLZ «Das Jugendbuch»); Gertrud Koettgen, Basel; Dr. G. Küffer, Bern; Dr. K. Lendi, Chur; Ed. Schafroth, Spiez; H. Sigrist, Balthal; R. Suter, Zürich (Obmann der Wanderausstellung); H. Zweifel, St. Gallen.

Sitzung: Sonntag, den 30. April, in Lützelflüh.

Anwesend 11 Mitglieder und der Präsident des SLV. Nach Erledigung der Jahresgeschäfte wurde über die Zuerkennung des Jahrbuch-Preises für 1943 beraten. Der Vorschlag des Katalogausschusses wurde einstimmig gutgeheissen und an den Zentralvorstand weitergeleitet.

Die Frage, wie unsere Jugendzeitschriften ausgebaut und stärker verbreitet werden können, wird die Ausschüsse und die Gesamtkommission weiter beschäftigen. — Es soll ferner versucht werden, auf die Gestaltung einer von privater Seite neu in Aussicht genommenen Jugendzeitschrift ein Mitspracherecht zu erhalten. — Dem Verzeichnis «Das gute Jugendbuch», das dieses Jahr neu aufgelegt wird, sollen weitere Absatz- und Verbreitungsmöglichkeiten gesichert werden. — Die Versammlung äusserte den Wunsch, die frühere Gepflogenheit einer zweiten Sitzung im Jahre wieder aufzunehmen, damit sich die Kommission ausgiebiger mit eigentlichen Jugendschriften-Fragen befassen kann. Zur Freude der Anwesenden teilte der Präsident des SLV mit, dass der Verwirklichung des Wunsches nunmehr nichts im Wege stehe.

Herr Prof. Baechtold würdigte das Schaffen von Jeremias Gotthelf. Der kurze, gehaltreiche Vortrag hinterliess am Wirkungsort des Dichters einen besonders tiefen Eindruck. Ein stilles Gedenken an den Grübern von Jeremias Gotthelf, Emanuel Friedli und Simon Gfeller, sowie ein Besuch in Gotthelfs einstiger Wohnung schlossen die schöne Tagung ab. Kl.

Veröffentlichungen.

In 13. Auflage ist soeben erschienen Nr. 3 der Schriften des SLV:

Hans Witzig

Die Formensprache auf der Wandtafel.

Eine Wegleitung für den Lehrer zum freien und lebendigen Gestalten.

Verkaufspreis der in Leinwand gebundenen Schrift Fr. 5.65. Das 143 Seiten starke, mit zahlreichen, z. T. farbigen Illustrationen ausgestattete Buch hat sich durch seine lebendige Darstellung und die vielen praktischen Hinweise in der Schweiz und im Ausland viele Freunde erworben. Es sei den jungen Kolleginnen und Kollegen angelegentlichst zur Anschaffung empfohlen.

Der Leitende Ausschuss.



EREHRTE LEHRERSCHAFT!

Anvertrauen auch Sie Ihre jetzigen Zöglinge zur Weiterausbildung, Pflege und Erziehung uns altbewährten Instituten, Fortbildungsschulen, Kinder- und Ferienheimen

Vor- und Diplommkurse i. Handel, Verwaltung, Verkehr, Sekretariat, Arzthilffinnen. - Primar- u. Sekundar-Abteilg. unter staatl. Aufsicht. - Vorbereitg. i. Laborantinnen- u. Hausbeamtennschulen Technikum, Meisterprüf., Maturität. - Stellenvermittlung. - Kursbeginn: März, April, Juni, Sept., Oktober und Jan. - Schulberatg. und Gratisprospekt durch unser Sekretariat Wallgasse 4, Tel. 30766

Neue Handelsschule Bern



Ecole Kybourg, Genève

4, Tour de l'Île

- Spezialkurse der französischen Sprache für Schüler deutscher Sprache.
- Vorbereitung zum Sekretär-Steno-Dactylograph. Zeugnis oder Diplom.

Knabeninstitut Steinegg HERISAU

Primar- und Sekundarschule unter staatlicher Aufsicht. Prospekte und Referenzen durch den Vorsteher KARL SCHMID. Telephon 5 10 45

Frieda Pfyffer Lugano

Via Carlo Maderni 23. Telephon 2 24 35.
Diplomierte Sprachlehrerin. Privat- und Klassenunterricht. Mässige Preise. Praktische Methoden.

LAUSANNE ECOLE VINET

Höhere Töchterschule, 200 Schülerinnen. Spezialklassen zur Erlernung der französischen Sprache. Haushaltungskurse. Auskunft erteilt: Fräulein Bridel, Vorsteherin, Rue du Midi 13, Tel. 2 44 20.

UNIVERSITÄT
MEDIZIN * RECHT
THEOLOGIE *
LITERARISCHE
FAKULTÄT * NATUR-
WISSENSCHAFTEN *
WIRTSCHAFTS-
WISSENSCHAFTEN
GYMNASIUM
GEGRÜNDET VON
JEAN CALVIN

MUSIK-
KONSERVATORIUM
KUNSTSCHULE
HANDELSCHULE
KUNSTGEWERBESCHULE
UHRMÄCHERSCHULE
GARTENBAUSCHULE

PRIVATE
ERZIEHUNGSINSTITUTE
UND PENSIONATE

GENÈVE
STATTE DER BILDUNG

Stadt der Schulen, Stadt der Forschungen, wo man gerne unterrichtet, wo man Freude am Lernen hat.

Ferienkurs in der französischen Sprache an der Universität vom 10. Juli bis 29. September 1944

Die Fahrplan-Verbesserung

hat für den am 8. Mai 1944 in Kraft tretenden Sommerfahrplan bedeutende Änderungen zur Folge

Der **Fr. 1.25**



orientiert
rasch und zuverlässig

Erhältlich an allen Bahnschaltern, Kiosken und in Papeterien
AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich



Hotels, Pensionen und Restaurants

die sich der Lehrerschaft empfehlen

Eine Schifffahrt auf Untersee und Rhein

gehört zu den schönsten Stromfahrten Europas u. wird für Schulen und Gesellschaften zu den nachhaltigsten Reiseerinnerungen. Verlangen Sie Auskünfte durch die Direktion in Schaffhausen.

Schaffhausen

Hotel Schlösschen Wörth

Neuhausen direkt vis-à-vis Rheinfall

Ideales Ausflugsziel für Schulen. Garten und Terrasse.



Hotel Schiff

Schaffhausen

Für Ferien, Schulreisen und Passanten. Sonnige Lage am Rhein. Prima Küche und Keller. Auch Diät. Behagliche Räume. Fließendes Wasser in allen Zimmern. Restauration auf den Dampfschiffen Untersee und Rhein. G. Weber, Küchenchef.

Thiergarten die gutgeführte Gaststätte
Schaffhausen
 gegenüber Museum Allerheiligen
 A. Zingg-Moser, Küchenchef.

St. Gallen

WILDHAUS PENSION RÖSLIWIES

Altbekanntes Haus in freier, sonniger Lage. Zentralheizung. Mässige Preise. Telefon 74192. Höflich empfiehlt sich U. Forrer-Enkerli.

Zürich

ZOOLOGISCHER GARTEN ZÜRICH 7

Restaurant im Garten (auch alkoholfrei). Kindern und Erwachsenen macht es stets Freude im ZOO. Grosser Tierbestand. Schulen und Vereine ermässigte Preise auf Mittag- und Abendessen, Kaffee u. Tee kompl. etc. Prompte Bedienung. Bitte Prospekte verlangen.

Es empfiehlt sich Alex. Schnurrenberger. Telefon 42500

ZÜRCHER FRAUENVEREIN
 FÜR ALKOHOLFREIE WIRTSCHAFTEN

Alkoholfreies Kurhaus Zürichberg

Zürich 7 Telefon 27227 In der Nähe des Zool. Gartens

Alkoholfreies Kurhaus Rigiblick

Zürich 6, Telefon 64214

Alkoholfreies Restaurant Platzpromenade

beim Landesmuseum Zürich 1 Telefon 34107

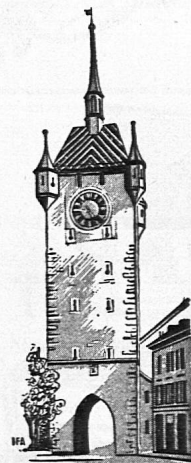
Meilen Hotel Löwen

Nächst der Fähre. Altrenom., gutgeführtes Haus. Gr. und kl. Säle für Vereine und Gesellschaften, **Schulausflüge** und Hochzeiten. Erstklassige Küche und Keller. Prächt. Garten, direkt am See, Stallungen. Tel. 927302. E. Pfenninger

Aargau

SCHULREISEN

Hotels und Restaurants bitten um rechtzeitige Vorbestellung



BADEN

REST. STADTTOR beim Turm

Bekannt für gutgeführte Küche für Schulen und Vereine. Heimeliges Speiselokal. Kühle

Felsengrotte OFA 157 R

E. SPÖRRI, Küchenchef und Geschwister

Vierwaldstättersee

BRUNNEN

Hotels Metropol und Weisses Kreuz

Gaststätten für jedermann. Grosse Lokale, Terrasse für Vereine, Gesellschaften u. Schulen. Gartenrestaurant. Mässige Preise. Fam. L. Hofmann.

Jeelisberg

850m.ü.M.

Bahn ab Schiffstation Treib. - Von Schulen, Vereinen und Gesellschaften bevorzugte Hotels mit Pensionspreisen ab Fr. 9.—

HOTEL WALDHAUS RÜTLI UND POST. Terrassen mit wundervollem Ausblick. Telefon 270. Fam. G. Truttman-Meyer, Bes.

HOTEL WALDEGG. Tel. 268. Schattiger Garten, Terrasse, geeignete Lokale. Alois Truttman, alt Lehrer, Bes.

HOTEL PENSION LÖWEN. Schön gelegen. Grosser Saal für Schulen und Vereine. Telefon 269. Ad. Hunziker, Bes.

OFA 3024/26 Z

Bern

Interessanter Tourenvorschlag:

Morgens Thunersee - Dampferfahrt. Nachmittags Schynige Platte. Mittags Besuch der Burgruine und Mittagessen im

Schloss-Unspunnen

bei Interlaken P 1143 Y
 Menüvorschläge und historisches Anschauungsmaterial gratis.

Tessin

Seilbahn Lugano-MONTE BRÉ

bietet Ihnen einen unvergesslichen Ausflug
 Spezialpreise für Schulen u. Gesellschaften

Heer

Uhren · Bijouterie

Graben-Obertor Winterthur

bedient

Sie

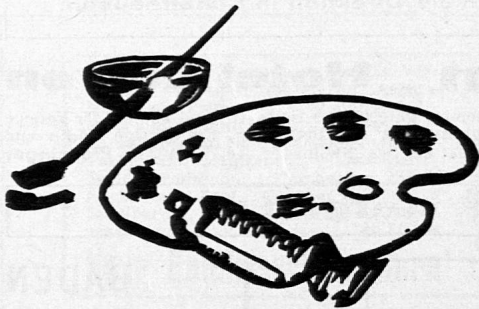
gut!

Zum neuen Schuljahr:
die gutempfohlenen und weitverbreiteten
Schaffhauser Sprachlehrmittel
von Jakob Kübler.

Klarer Aufbau, anregender Übungsstoff, prägnante Erklärungen,
lebensvolle Briefserien, wertvolle erzieherische Tendenzen!
Das Übungsbuch für die Oberstufe ist in 2 Ausgaben erhältlich:
Für Primarschulen ohne Anhang: Für Sekundarschulen mit Anhang:

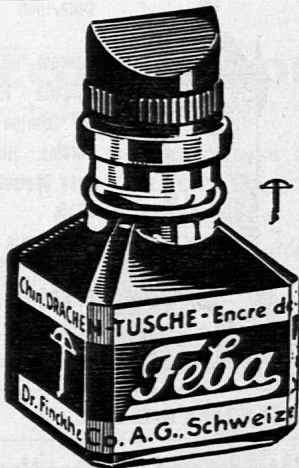
Einzeln	Fr. 2.60	Einzeln	Fr. 3.—
ab 10 Exempl.	Fr. 2.40	ab 10 Exempl.	Fr. 2.80
ab 30 Exempl.	Fr. 2.20	ab 30 Exempl.	Fr. 2.60
ab 100 Exempl.	Fr. 2.—	ab 100 Exempl.	Fr. 2.40

Anhang sep. brosch 60 Rp., Partien 40 Rp. Schulen mit kleinem
Kredit wollen Spezialofferte verlangen! OFA 5565 Sch
Zu beziehen im Selbstverlag des Verfassers:
J. Kübler, Übungslehrer, Rietstrasse 161, Schaffhausen.
Postcheck-Konto VIIIa 2365.



Für den Zeichnungs-, Mal-, Fröbel- und Handfertigungs-Unterricht

empfehlen sich nachstehende Firmen den Schulmaterial-
verwaltungen, Einkaufsstellen und der Lehrerschaft bestens

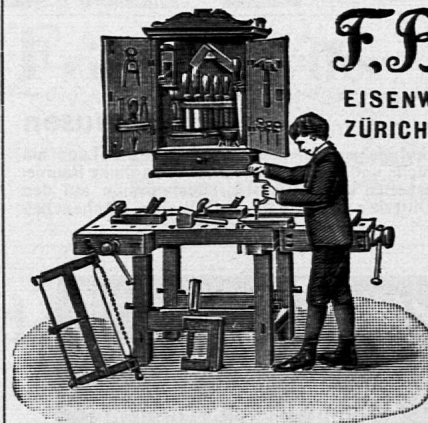


Empfehlen Sie den Schülern

FEBA- Tusche

tiefschwarz und bunt
das vorzügliche
Schweizer Fabrikat
Erhältlich in den Fachgeschäften

Dr. Finckh & Cie. A.-G.
Schweizerhalle



F. Bender

EISENWAREN, TEL. 2 71 92
ZÜRICH, Oberdorfstr. 9 und 10

Spezialgeschäft
für erstklassige

Handfertigungs-
Werkzeuge
Hobelbänke

mit Garantie

Beste Referenzen



Die Spitzenmarke

LYRA
ORLOW
6300

Die Mittelqualität

LYRATO
666

weltbekannt

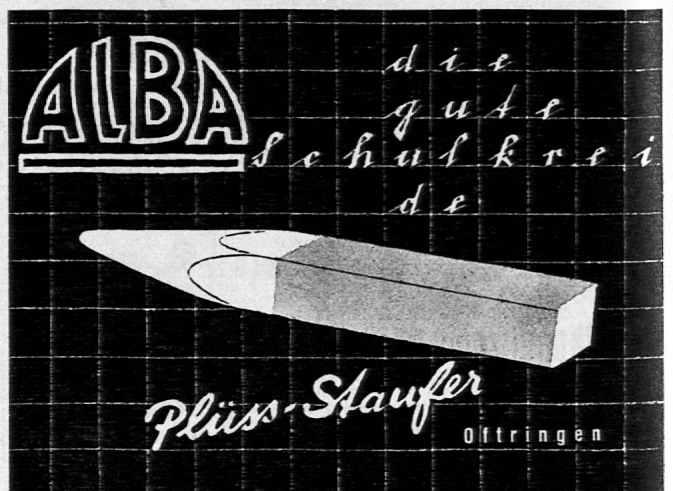
anerkannt

LYRA-ORLOW-BLEISTIFFABRIK, NÜRNBERG

Lieferung durch die Fachgeschäfte

Generalvertretung:

ADOLF RICHTER, Leonhardstrasse 4, ZÜRICH 1



ALBA

die
gute
Schulkrei-
de

Plüss-Staufer

Oftringen

**AUS DEM FILM
«BINACA ERZÄHLT»**



Querschnitt durch Schneidezahn,
Zahnfleisch und Kiefer



Im Munde jedes Menschen
bildet sich Zahnbelag



Zahnbeläge verhärten unter Aufnahme von
Kalksalzen und bilden den Zahnstein



Der Zahnstein verliert
durch Binaca die Bindekraft

Bar-Geld
auch ohne Bürgen

erhalten Sie zu kulantesten
Konditionen für jeden
Zweck. Absolute Diskre-
tion zugesichert.

Gefl. Rückporto OFA 19 Lz

Bank Prokredit, Zürich
Pestalozzistrasse 37, Tel. 2 15 13

Dieses Feld kostet nur
Fr. 7.20
+ 10% Teuerungszuschlag

Der Registraturschrank
PANO



ist einzigartig

direkt von **PAUL NIEVERGELT**
ZÜRICH-ÖRLIKON
oder durch **ERNST INGOLD & CO.**
HERZOGENBUCHSEE

F ahnenfabrik

Ad. Tschudin, Sternengasse 15, Basel 10
Gemeindefahnen, Schülerfahnen, Flaggen
Telephon 4 33 54

friher



jetzt



RASCH UND SAUBER HEILEN WUNDEN
WENN MIT FIXOSAN VERBUNDEN

FIXOSAN die selbsthaftende Gaze

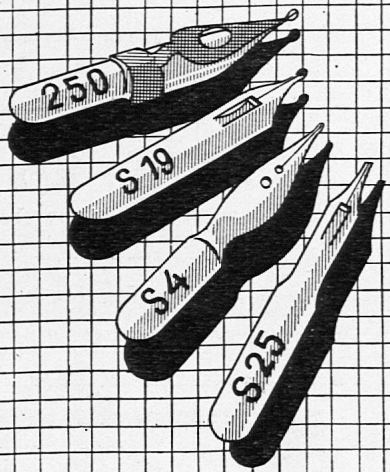
Sparsam · Einfach und praktisch
wasserfest, luftdurchlässig und
antiseptisch

APPLICA S.A., USTER

Zu beziehen in: Apotheken, Sanitätsgeschäften, Drogerien




Caran d'Ache
Blei- & Farbstifte
der Heimat



Soennecken-Federn
für die
Schulschrift

Verlangen Sie Muster und Prospekte
F. Soennecken, Zürich, Löwenstr. 17



Mitglieder von Winterthur und Umgebung!



Übt Solidarität

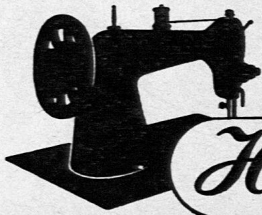
und berücksichtigt bei Euren Einkäufen das gute Winterthurer-Geschäft

Qualitätsware billiger im bekannten

Mäntel-Verkauf

Technikumstrasse 92, I. Stock

Grosse Auswahl in Damen- und Herren-Mänteln jeder Art.



Die bevorzugte Schweizer Nähmaschine mit der patentierten Stopfeinrichtung

Helvetia

W. BOSSHARDT, Fachmechaniker
Marktgasse 2 Telefon 246 35

A. NIGGLI Herren- und Damensalo

Untertor 37, Telephon 2 15 85
beim Café Kränzlin
Das gute Fachgeschäft

G. DÜRR

Schuhmacherei, Winterthur, Steinberggasse 65, Telephon 2 23 21

Bekannt für saubere und solid
Bedienung bei mässigen Preisen

Steiner & Sohn
Dachdecker- und Kaminfelegeschäft
Winterthur, Graben 24
Telephon 2 65 54
Postcheck-Konto VIII b 147

STOFFE

für Mäntel und Kleider — Stoffe für jeden Zweck — Mein grosses Lager ermöglicht es mir, Sie ausserordentlich günstig zu bedienen

F. Litschgi-Thumiger WINTERTHUR
Obergasse 22

J. Friedrich + Winterthur
SCHULWANDTAFELN-RENOVATIONEN

Technikumstrasse 74, Telephon 2 66 16, Tel. Wohnung 2 10 96

Sorgfältigste Ausführung sämtlicher Malerarbeiten

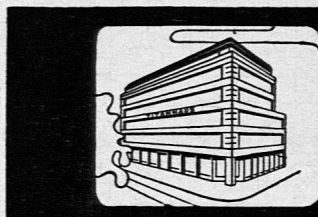
Das Bild

WIRD ERST DURCH DEN PASSENDEN RAHMEN
ZUM SCHMUCKSTÜCK



Alfred Schwalm

KUNSTHANDLUNG — EINRAHMUNGEN
STADTHAUSSTRASSE 67



Cliche's **SCHWITTER A.G.**

ZÜRICH · Stauffacherstrasse 45 · TITANHAUS

Telephon 5 67 35

BEZUGSPREISE:

Bestellung direkt beim } Schweiz Fr. 10.50
Verlag oder beim SLV } Ausland Fr. 13.35

Jährlich

Halbjährlich

Im Abonnement ist der Jahresbeitrag an den SLV inbegriffen. — Von **ordentlichen Mitgliedern** wird zudem durch das Sekretariat des SLV oder durch die Sektionen noch Fr. 1.— für den Hilfsfonds eingezogen. — Pensionierte und stellenlose Lehrer und Seminaristen zahlen nur Fr. 8.— für das Jahresabonnement. — *Postcheck der Administration VIII 889.*

INSERTIONSPREISE:

Nach Seiteneinteilung zum Beispiel $\frac{1}{32}$ Seite Fr. 10.50 $\frac{1}{16}$ Sei Fr. 20.—, $\frac{1}{4}$ Seite Fr. 78.— + behördlich bewilligter Teuerung zuschlag. — Bei Wiederholungen Rabatt. — Inseraten-Schluss Montag nachmittags 4 Uhr. — Inseraten-Annahme: *Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Zürich 4, Stat faderquai 36, Telephon 5 17 40.*

140 111. SCHWEIZERISCHER

Landesbibliothek

B e r n

AZ 4

ZEICHNEN UND GESTALTEN

ORGAN DER GESELLSCHAFT SCHWEIZERISCHER ZEICHENLEHRER UND DES INTERNATIONALEN INSTITUTS FÜR DAS STUDIUM DER JUGENDZEICHNUNG • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

MAI 1944

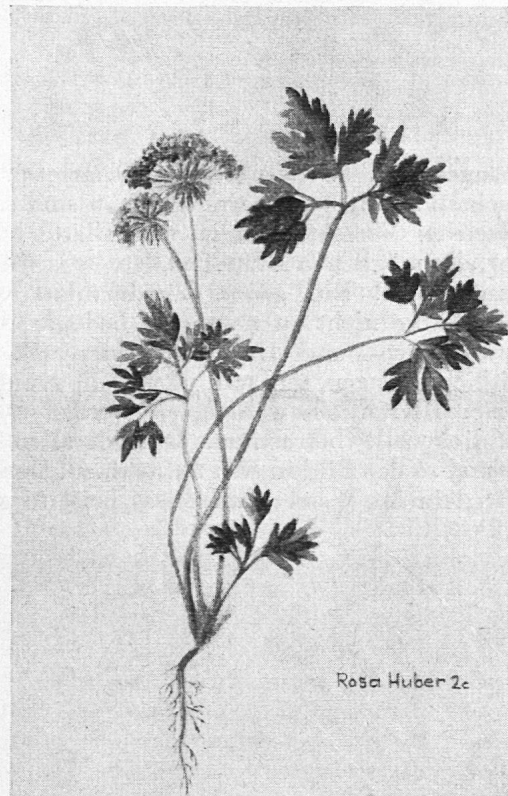
32. JAHRGANG • NUMMER 3

Von Blättern, Gras und Kraut

12.—13. Altersjahr.

Unlängst wurde angeregt, die Kinder Blumen zeichnen und malen zu lassen nach den schönen Vorlagen von Pia Roshardt. Ja — geht das denn an? Ist der Wert solchen Tuns nicht ernstlich zu bezweifeln? Sollte man nicht in der S. L. Ztg. dagegen ...? Nein, das soll man nicht! Sorgfältiges und besinnliches Nachzeichnen und Nachmalen darf wohl geübt werden, kommt es doch auch hier, wie übrigens bei allem Tun ganz auf das *Wie* an. «Niemand taugt ohne

Halm emporsteigt, wir versuchen die schwungvolle Linie durch eine Armbewegung in die Luft zu zeichnen. Dann betrachten wir die feine Knotung, die elegant ausschwingenden Blätter, die zierlichen Blütenstände. Wir beachten besonders auch die zart gestuften Farben, das weiche Grün, das so gar nicht «grasgrün» ist. Auf einem Probierblatt (Heftumschlagpapier oder altes Zeichenpapier, Zeitungsausschuss) versuchen wir mit dem Pinsel (natürlich ohne vorzeichnen) mit leicht aufgestützter Hand den feinen Schwung des Grashalms hinzumalen. So proben wir auch das steigende, das fallende, das leicht geknickte



Freude», so soll Herr Walther von der Vogelweide gesagt haben. Wenn uns die Freude nicht in die Schulstube begleitet, dann helfen uns die klügsten Lehrpläne und die geistreichsten Einfälle nichts.

Der Frühling ist so recht dazu angetan, das Kind der Natur nahezubringen, ihm die Augen und vor allem das Herz weit auf zu tun für das Schöne in den einfachsten, schlichtesten, alltäglichsten Dingen. Und wenn es uns gelingt, das Kind so hinzuführen zu den tausend stillen Wundern, die ausser ihm liegen, so gelingt zugleich auch das andere, dass wir das junge Menschenkind zu sich selbst hinführen, zu seiner eigenen Sehnsucht, zu seiner eigenen Kraft. Nun ist es bereit, aus seinem Innersten heraus zu gestalten.

Das nächste Mal dürft ihr Gräser mitbringen, von den schönsten, die ihr findet! In der nun folgenden Zeichenstunde sammle ich die Schüler in einem Halbkreis um mich her und zeige ihnen, wie herrlich der

Blatt — es soll immer möglichst in einem einzigen Zug hingesezt werden. Für die Rispen brauchen wir eine gute Pinselspitze — die Farbe nicht zu dünn, aber ja ganz wenig davon auf den Pinsel nehmen! Zuerst ziehen wir die haarfeinen Verzweigungen des Halmendes, dann setzen wir die noch zierlicheren Stielchen und zuletzt hängen wir die schöngegliederten Blütenchen daran. — Während des Malens haben die Schüler stets Gräser in der Nähe, damit sie immer wieder ihre Formvorstellung ergänzen oder klären können. Nach einigen Versuchen dürfen sie auf ein Zeichenblatt (ich gäbe ihnen Format A 5, gelb oder ein gleich grosses beigefarbenes Heftumschlagpapier) einige hübsche Gräser malen. Gut ist es, wenn sie zuvor versucht haben, ein paar Gräser in zierlicher Ordnung auf eine helles Papier zu legen.

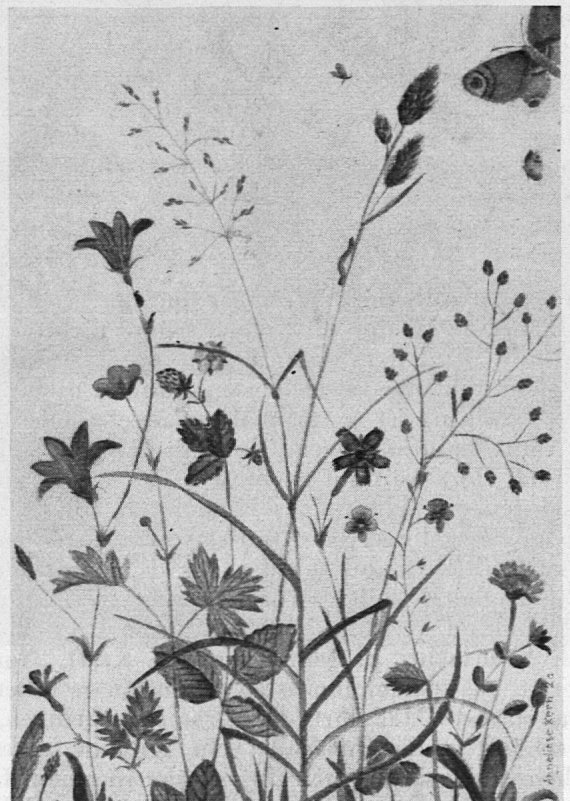
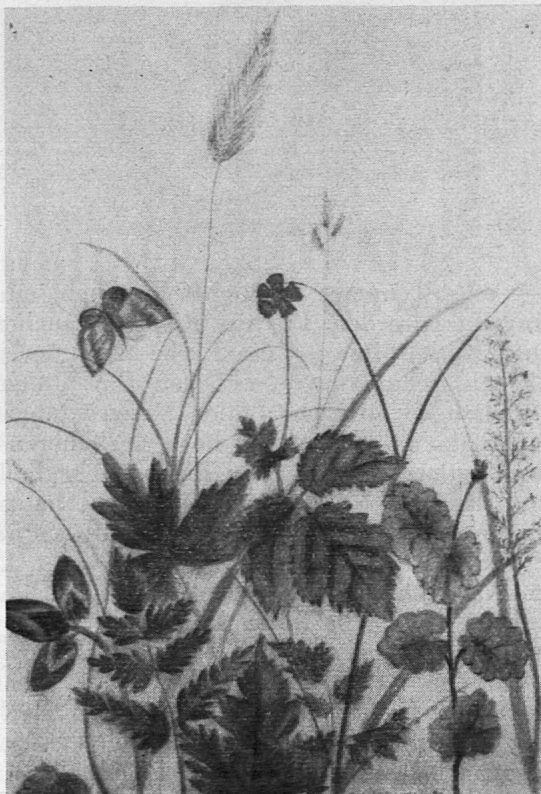
In die nächste Zeichenstunde bringen die Kinder zarte und lustige Wiesenkräuter: Schafgarbe, Ver-



nika, Augentrost, Witwenblume, Esparsette, Klee, Wiesenschaumkraut — wie wunderschön sind sie doch alle! Welche Verschiedenheit der Blätter! Heute dürft ihr alle möglichen Blätter malen — ja, ja, gleich mit dem Pinsel! Ein ganzes Zeichenblatt voll — Achtung! Farbe nicht zu nass, und bedenkt die verschiedenen Farb- und Helligkeitsstufen! Das wird ganz leidlich gelingen, und nun dürfen die Kinder sich so ein zierles Kräutlein wählen, sie werden es genau (besser: liebevoll) betrachten, es nach allen Seiten wenden und so das Bild in sich aufnehmen. Dann wird das Pflänzlein ins Wasser und etwas beiseite gestellt.

Nun beginnt das Malen — und zwar wollen wir einmal versuchen, das Kräutlein so zu malen, wie es wächst: da ist der Erdboden, der Same entwickelt einen Keim, so, ein Würzelein senkt sich in die Tiefe, der Keim durchbricht die Bodenkrume und entwickelt den Stengel, die ersten Blätter, dann Blütenknospen und schliesslich Blüten. Also, so wie die Pflanze wächst, so läuft der Pinsel, so wie der Saft strömt, so wird die Farbe aufgetragen.

Das nächste Mal nun dürfen wir es wagen, ein kleines Wiesenstück zu malen, in dem die hohen, zarten Gräser schwanken, die Kräutlein ihre lieblichen



Blütensterne hinstreuen, die kleinen Raupen und Käfer ihr frohes Spiel treiben und Schmetterlinge dahinschweben. Noch zeigen wir sie nicht, die schönen, stillen Wiesenstücke von Meister Dürer, das versparen wir sorglich auf den Schluss, wenn wir selbst unsere kleinen Werklein fertiggestellt und zu geruhsamer Ueberschau ausgebreitet haben.

Bei allem Tun aber wollen wir das tiefe Wort festhalten und in unserem Herzen bewegen: «Niemand taugt ohne Freude!»
Ruodi Brunner.

Ausstellung schweizerischer Kinderzeichnungen in Stockholm

Am 9. März wurde im staatlichen Schulmuseum in Stockholm im Beisein von Vertretern der schwedischen Erziehungsbehörden sowie des schweizerischen Gesandten, Minister Dinichert, eine Ausstellung schweizerischer Kinderzeichnungen eröffnet. Alle ausgestellten Blätter stammen aus der Sammlung des internationalen Instituts für das Studium der Jugendzeichnung, Zürich. Wegen Transportschwierigkeiten musste der Umfang auf etwa 400 Blätter beschränkt werden, wovon jedes in weissem Passepartout gerahmt und genau beschriftet ist. Die Ausstellung wurde nach bestimmten Themen gegliedert: Pflanzen, Tiere, menschliche Figur, räumliche Gestaltung, dekorative Gestaltung, Heimatkunde, Märchen usw. Meist zeigen mehrere Blätter zu einem bestimmten Thema, dass in den Schulen, die an der Ausstellung vertreten sind, nicht nach einem Schema unterrichtet wird, sondern dass die Eigenart des Kindes jede mögliche Förderung erhält.

Nicht nur die schwedischen Tageszeitungen, sondern auch die pädagogische Presse würdigten die Ausstellung in reich illustrierten Artikeln, und befassten sich eingehend mit den durch die Ausstellung aufgeworfenen Problemen des Zeichenunterrichts. Die schwedische Lehrerzeitung widmete ihr in der Nummer vom 11. März den Leitartikel, worin es als ein Wunder bezeichnet wird, dass heute nicht nur durch Worte und Programme, sondern durch die Tat die Idee der internationalen Verständigung und Zusammenarbeit weiterhin gefördert werde, und zwar in der einzigen wahrhaft internationalen Sprache, der Sprache des Bildes. Die Verfasserin empfiehlt, die Schweizerausstellung in allen grösseren Städten Schwedens zu zeigen.

Weitere eingehende Artikel erschienen in *Folkskollärar tidning*, *Lärarinne Förbundet*, *Stockholms Lärartidning*. Die Ausstellung hatte zur Folge, dass das Schulmuseum, das sonst nur von Fachleuten besucht wird, auch der breiten Oeffentlichkeit zugänglich gemacht wurde. Das Verkehrsbüro der SBB in Stockholm, das an einer der Hauptverkehrsadern liegt, erbat sofort eine Anzahl Blätter zu einer Sonderausstellung in seinen Schaufenstern. Im Sommer sollen die Zeichnungen anlässlich eines Kongresses schwedischer Zeichenlehrer studiert werden. Das staatliche Schulmuseum in Kopenhagen wünscht, sofern die Verhältnisse es erlauben, die Schweizerzeichnungen im Herbst in seinen Räumen zu zeigen. *Wn.*

Rom im Bilde

In der Graphischen Sammlung der ETH sind zurzeit Architekturbilder und Stadtansichten von Rom

aus fünf Jahrhunderten ausgestellt. In diesem Zusammenhang ergibt sich ein interessanter Ueberblick nach zwei Hinsichten: einmal ersteht die antike Stadt mit ihren späteren Veränderungen und den Neubauten aus der päpstlichen Zeit vor unserem Auge, dann aber gewinnen wir auch einen Einblick in die Art und Weise, wie die Künstler der verschiedenen Epochen und Länder auf das eindrucksvolle Erlebnis eines kürzeren oder längeren Aufenthaltes in Rom reagiert haben.

Eine Aufgabe, die freilich weniger an das künstlerische Gestaltungsvermögen als an die wissenschaftliche Phantasie und Kombinationsgabe appellierte, ist die Rekonstruktion des baulichen Zustandes der antiken Stadt. Neben den noch erhaltenen Trümmern gaben gelegentliche Ausgrabungen die nötigen Auskünfte; ausserdem konnte das wichtige Dokument eines antiken Stadtplanes aus Marmor, von welchem eine grössere Anzahl von Bruchstücken erhalten geblieben und neuerdings wieder zusammengestellt worden sind, für die Rekonstruktion herangezogen werden. Die älteste derartige Darstellung ist das grosse, aus mehreren Blättern bestehende, in Kupfer gestochene Vogelschaubild von Etienne Duperrac, der diese Arbeit als päpstlicher Architekt und Archäologe in den fünfziger Jahren des 16. Jahrhunderts ausführte. Die letzte Darstellung der Ausstellung stammt von Luigi Canina aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts.

Begreiflicherweise ist das Forum, das eigentliche Herzstück der antiken Stadt, immer wieder dargestellt worden. Bei Claude Lorrain finden wir es wieder in lyrischer Form als Weideplatz für die langgehörnten Campagna-Rinder; Piranesi, der um die Mitte des 18. Jahrhunderts Hunderte von römischen Ansichten schuf, gibt eine ausserordentlich eindrucksvolle, malerische Gestaltung der einzelnen Ruinen. Bei seinem Nachfolger Luigi Rossini zu Beginn des 19. Jahrhunderts überwiegt mehr und mehr das eigentliche archäologische Interesse, während bei den Schilderungen des zeitgenössischen Basler Malers A. H. Pellegrini wiederum das malerische Spiel des Sonnenlichtes über den ausgegrabenen Trümmerfeldern die Dominante bildet.

Die mächtigen Rundbauten des zur päpstlichen Zitadelle, der Engelsburg, umgebauten Mausoleums des Kaisers Hadrian und des zur Kirche umgestalteten Tempels des Pantheon haben zu allen Zeiten ihre Schilderer gefunden; die beiden Zentren der Stadt, das Kapitol und der Vatikan, der Sitz der staatlichen und der kirchlichen Macht, werden uns geschildert zu den Zeiten, als Michelangelos Bautätigkeit im Begriffe stand, dieselben weitgehend neu zu gestalten; wir können verfolgen, wie Michelangelos Nachfolger bis zu Bernini immer wieder neue Akzente hinzugefügt haben.

Für den Maler waren die reich ausgestatteten Triumphbogen mit den reizvollen Durchblicken eine besonders lockende Aufgabe; die aus dem Boden herausragenden Säulenstellungen oder die mit Buschwerk überwucherten Trümmerstätten der grossen Thermen, Theater und Tempel, sowie die auf dem Palatin vereinigten Kaiserpaläste kehren in den Schilderungen der Künstler aller Zeiten immer wieder. Einen besonderen Charakterzug des antiken Roms bilden die von weither aus dem Albanergebirge Wasser führenden Brücken, die sogenannten Aquädukte. Um alle

Teile der Stadt mit Wasser zu speisen, mussten diese Wasserleitungen über den Stadttore hindurch geführt werden, wodurch diese oft eine mächtige Stirnseite erhielten, hinter welcher in zwei bis drei Etagen das Wasser seiner Verwendungsstätte zufluss.

Einen eigentümlichen Aspekt Roms haben die Landschaftsmaler des 17., 18. und 19. Jahrhunderts herauskristallisiert: ihnen kommt es nicht so sehr auf die Schilderung eines archäologischen Sachverhaltes an; mehrfach wird sogar der Komposition zuliebe das eine oder andere Bauwerk nach vorne oder hinten, nach links oder rechts verrückt, Schattenspendende Bäume bilden die Kulissen; die Atmosphäre ist gewissermassen sichtbar geworden und bildet die Ergänzung zu den im Grün versteckten Villen und Palästen. Diese lyrisch-romantische Stimmung wird freilich dem Ernst und der Grösse Roms wenig gerecht. Doch durften diese Schilderungen bei einer Uebersicht über die künstlerische Gestaltung unseres Themas nicht fehlen.

Ein Kapitel für sich bilden die als Staffage verwendeten Figuren, Typen der einheimischen Bevölkerung, welche aus kompositionellen Gründen oder zur Belebung der architektonischen Darstellung verwendet werden. Im 16. Jahrhundert fehlen sie vollständig. Damals ist das Interesse hundertprozentig auf die dargestellten Bauten konzentriert. Spärlich und zierlich dagegen treten sie im 17. Jahrhundert auf, um im 18. Jahrhundert fast gleichberechtigt neben die Schilderung der Architektur zu treten. Das in den Strassen promenierende Volk, die Karossen und Reiter könnten ebensogut als die Akteure eines Theaterstückes angesprochen werden, dessen Dekorationen durch die Bauten Roms gestellt werden. Damit gewinnt aber auch die Darstellung Roms einen umfassenden kulturhistorischen Charakter; nicht als ausgestorbene Architektur-Ausstellung, sondern als belebter Raum tritt uns die Stadt entgegen. Bei Rossini wird der Einfluss Bartolomeo Pinellis erkennbar, dessen Volkstypen vielfach in die Architekturansichten hineinkopiert sind. Sonderbarerweise wendet sich das ausgehende 19. Jahrhundert mehr und mehr von dieser Auffassung ab, so dass die Beispiele der heutigen Zeit kaum noch Andeutungen dieser belebenden Staffage aufweisen.

Während die Darstellung des antiken Roms die volle Aufmerksamkeit der Künstler auf sich zog, sehen wir vom frühchristlichen und mittelalterlichen Rom nur wenige Proben. Gewissermassen als Gelenkstück zwischen zwei verschieden gearteten Zeitepochen tritt uns das 4. Jahrhundert entgegen: fast gleichzeitig wird dem Kaiser Konstantin ein Triumphbogen in altrömischen Formen errichtet, und vor den Toren wird die mächtige Basilika des hl. Paulus aufgebaut, die eines der ersten und wichtigsten Beispiele der neuen christlichen Baukunst darstellt, die sozusagen alles vorausgegangene absichtlich vergisst und sich der neuen Aufgabe mit neuen Mitteln zuwendet.

Vom mittelalterlichen Rom ist wohl auch in Wirklichkeit wenig mehr zu sehen. Von den Schöpfungen der Renaissance sind hauptsächlich die Malereien immer wieder geschildert worden, während die Bauten dieser Zeit die Künstler weniger interessiert haben.

Erst mit der Barockzeit erwacht nun auch wieder das künstlerische Interesse für die reichgliederten

Kirchenbauten und Paläste. Mit besonderer Liebe gestalten die Künstler die wichtigen Knotenpunkte der Stadt, die harmonisch angelegten Plätze, in deren Mitte oft ein ägyptischer Obelisk plaziert worden ist. Diese Obelisk waren seinerzeit von den alten Römern als Wendepunkte der grossen Rennbahnen aufgestellt worden, sind in der Zwischenzeit im Schutt begraben worden und erst wieder durch die Päpste ans Licht gezogen und wirkungsvoll als Bekrönung eines in wildbewegten Formen plastisch gestalteten Sockels zu völlig neuartiger Wirkung gebracht worden.

Die höchste Steigerung dieses Gedankens stellt sich im Platz vor der Peterskirche dar, der von den wichtigen Kolonnaden Berninis in weitem Bogen zu der gewaltigen Fassade der Kirche hinführt. Erst bei weiterem Zurücktreten kommt die mächtige Kuppel Michelangelos zur Wirkung. Früher war diese am stärksten, wenn man durch die lange, enge Gasse des Borgo zwischen den dunkel beschatteten Häusermauern darauf zuschritt. Eine wirkungsvolle Lithographie von Hans Schwarz (geb. 1891 in Solothurn) aus seinem Zyklus, welcher der Peterskirche gewidmet ist, zeigt uns diesen eindrucksvollen Aspekt.

Die Grossmannssucht der letzten Jahrzehnte hat freilich dieses Bild wie so manches andere zerstört. Statt der beiden engen Gassen führt heute ein breiter Corso gegen die Peterskirche; in ähnlicher Weise ist auch das Forum nicht nur bis zu den Fundamenten ausgegraben, sondern durch eine in erhöhtem Niveau darüber hinweggeführte Heerstrasse um Maßstab und Wirkung gebracht worden. Schon aus diesen Gründen tritt uns die Stadt in der Schilderung der Künstler vollkommener und harmonischer entgegen als in der heutigen entzauberten Form.

Und da in der heutigen Zeit ein Besuch Roms sowieso nicht möglich ist, wird man um so lieber die Gelegenheit ergreifen, die Stadt in den besten Schilderungen vergangener und heutiger Künstler auf sich wirken zu lassen, wie dies in der Ausstellung der Graphischen Sammlung in der Eidg. Technischen Hochschule ermöglicht wird. Es mag hinzugefügt werden, dass die Ausstellung wochentags 2—5 und sonntags 11—12 Uhr unentgeltlich geöffnet ist; in Ausnahmefällen kann mit der Leitung ausserdem eine der Vormittagsstunden vereinbart werden, was vielleicht für Führungen von Schulklassen nicht unerwünscht sein mag.

R. Bernoulli.

Internationales Institut für das Studium der Jugendzeichnung

Die Februarnummer des «Educatore della svizzera italiana», Lugano, bringt in einem langen Leitartikel eine eingehende Würdigung des IJ. Eine Anzahl typischer Kinderzeichnungen wird analysiert, und zwar weniger nach psychologischen als vielmehr ästhetischen Gesichtspunkten. Ferner enthält der Artikel einen Bericht über die ausländische Sammlung des Archivs.

Die Ausstellung schwedischer Kinderzeichnungen im Palais Wilson in Genf, dem Sitz des Internationalen Büros für Erziehung, musste infolge eines Brandes bis in den Spätherbst verschoben werden.

Eine Ausstellung des IJ in Neuenburg ist in Vorbereitung.

Wn.

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

5. MAI 1944 • ERSCHEINT MONATLICH EIN- BIS ZWEIMAL 38. JAHRGANG • NUMMER 7/8

Inhalt: Zürch. Kant. Lehrerverein: Zur Rechnung 1943; Jahresbericht 1943 (Schluss); 1. und 2. Vorstandssitzung — Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich — Konferenz der Lehrer an den 7./8. Klassen des Kantons Zürich — Unfall- und Haftpflichtversicherung — Schnurren aus Klein-Seldwyl

Zürch. Kant. Lehrerverein

Zur Rechnung 1943

	Budget 1943 Fr.	Rechnung 1943 Fr.
A. Einnahmen:		
1. Jahresbeiträge	12 100.—	12 684.60
2. Zinsen	550.—	610.15
3. Verschiedenes	50.—	54.75
4. Pädagogischer Beobachter	—.—	289.35
5. Anna Kuhn-Fonds	—.—	254.65
Total	12 700.—	13 893.50
B. Ausgaben:		
1. Vorstand	4 200.—	3 676.40
2. Delegiertenversammlung des ZKLV	500.—	515.65
3. Schul- und Standesfragen	500.—	648.05
4. Pädagogischer Beobachter	3 200.—	3 818.19
5. Drucksachen	450.—	615.10
6. Bureau und Porti	1 200.—	822.20
7. Rechtshilfe	500.—	1 223.25
8. Unterstützungen	200.—	10.—
9. Zeitungen	100.—	95.80
10. Passivzinsen, Gebühren	60.—	78.05
11. Steuern	300.—	115.60
12. Schweizerischer Lehrerverein	500.—	535.—
13. Festbesoldetenverband	1 200.—	1 234.45
14. Ehrengaben	200.—	245.60
15. Verschiedenes	200.—	127.—
16. Anna Kuhn-Fonds	—.—	254.65
17. Fonds für ausserordentliche gewerk- schaftliche Aufgaben	500.—	500.—
18. Zinsausscheidungen	140.—	98.90
Total	13 950.—	14 613.89
C. Abschluss:		
Einnahmen	12 700.—	13 893.50
Ausgaben	13 950.—	14 613.89
Rückschlag	1 250.—	720.39

Die Jahresrechnung 1943 schliesst mit einem Rückschlag der Korrentrechnung von Fr. 720.39 ab, währenddem das Budget mit einem solchen von Fr. 1250.— rechnete. Dies ist in erster Linie der Mehreinnahme an Jahresbeiträgen zuzuschreiben, welche fast Fr. 1700.— mehr ergeben haben als im Vorjahr. Aus den an Militärflichtige ausbezahlten Rückerstattungsbeiträgen ergibt sich, dass im Jahr 1942 etwa 130 unserer Mitglieder mehr als 100 Aktivdiensttage geleistet haben, wogegen im Vorjahr, als noch der ganze Aktivdienst seit 1939 berücksichtigt wurde, etwa 630 Mitglieder in den Genuss der Beitragsreduktion kamen. Unter dem Titel 4 der Einnahmen sind drei Beiträge von Lehrerorganisationen an Sondernummern des Pädagogischen Beobachters verbucht. Unter Abrechnung der Rückerstattungen im Betrag von Fr. 289.35 hat unser Vereinsorgan das Budget um Fr. 328.84 überschritten, wobei allerdings eine nach Abschluss der Rechnung noch eingegangene Rückerstattung des Schweizerischen Lehrervereins im Be-

trage von Fr. 80.— nicht eingerechnet ist. Die Ueberschreitung rührt hauptsächlich von den erwähnten, die vertraglich festgesetzte Anzahl übersteigenden Nummern her, für die ein Sonderzuschlag entrichtet werden muss. Die beträchtliche Einsparung im Titel Vorstand ist darauf zurückzuführen, dass ein Teil der Vorstandsgeschäfte im Anschluss an die Sitzungen der Kommission für das Volksschulgesetz erledigt werden konnten, wodurch Fahrt- und Sitzungsentschädigungen auf dem Konto Vorstand eingespart werden konnten. Die Beträge der Rechnungstitel 2, 3 und 5 stehen ebenfalls im Zusammenhang mit den Sitzungen, Berichten, Eingaben usw., die die Beratung des Schulgesetzesentwurfes notwendig machten. Der Vorstand hat mit Anschaffungen von Schreibmaterialien, Bureauutensilien usw. zurückgehalten, so dass Titel 8: Bureau und Porti, um Fr. 377.80 unter dem Voranschlag blieb. Auch die anerkanntswerte Sparsamkeit, deren sich die Bezirksquästoren beim Einzug der Jahresbeiträge befleissen, kommt in diesem Posten zum Ausdruck. Ausserordentlich gross ist die Differenz zwischen Budget und Rechnung im Titel Rechtshilfe. Der Jahresbericht hat an anderer Stelle das Ausmass der Beanspruchung des Rechtsberaters und die besondern Probleme der Rechtsbegutachtung erwähnt, die das Berichtsjahr 1943 kennzeichnen.

Erfreulich wenig ist die Unterstützungskasse beansprucht worden, so dass dieser Titel um Fr. 190.— günstiger als vorgesehen abschliesst.

Die Fonds haben sich um die Zinseinlagen zu 2% der Kapitalien per 31. Dezember 1942 erhöht, der Anna-Kuhn-Fonds überdies um den Betrag von Fr. 254.65 als Provision des ZKLV von Versicherungen, die die Unfallversicherungsgesellschaften Zürich und Winterthur auf Grund des Vertrages zwischen dem Verein und den Gesellschaften abschliessen. Einzig der Fonds für ausserordentliche gewerk-schaftliche Aufgaben musste angegriffen werden. Der Vorstand hat beschlossen, die an die Mitglieder der Kommission für das Volksschulgesetz ausbezahlten Sitzungsentschädigungen im Betrag von Fr. 528.— dem obgenannten Fonds zu entnehmen. Da der Zins und die budgetierte Einlage von Fr. 500.— ungefähr die benötigte Summe erreichen, weist auch dieser Fonds annähernd die Höhe des Vorjahres auf.

Der Rückschlag im Korrentverkehr in der Höhe von Fr. 720.39 reduziert das Vermögen des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins von Fr. 19 180.24 am 31. Dezember 1942 auf Fr. 18 459.85 am 31. Dezember 1943. Dieses Vermögen ist ausgewiesen wie folgt:

Aktiven:

Obligationen der Zürcher Kantonalbank	17 000.—
Sparheft der Zürcher Kantonalbank . . .	3 118.20
Obligoguthaben	250.—
Mobilien (pro Memoria)	1.—
Guthaben auf Postcheckkonto VIII b 309	1 815.12
Korrentguthaben	3 371.70
Barschaft lt. Kassabuch	635.72
Guthaben auf Postcheckkonto VIII 27 048	451.15
Total der Aktiven	26 642.89

Passiven:

Ausstehende Rechnungen	1 179.09
Passivsaldo auf Kontokorrent Thalwil . .	1 217.—
Delkretere	514.10
Fonds für a. o. gew. Aufgaben	1 717.80
Fonds Pädagogische Woche 1939	2 060.85
Anna-Kuhn-Fonds	1 494.20
Total der Passiven	8 183.04

Total der Aktiven	26 642.89
Total der Passiven	8 183.04
Reinvermögen am 31. Dezember 1943 . .	18 459.85

Thalwil, den 2. Februar 1944.

Für die Richtigkeit der Rechnung:

sig. Alfred Zollinger.

Zürch. Kant. Lehrerverein

Jahresbericht pro 1943

(Schluss)

Aber auch die Teilfrage der
9. Reorganisation der Oberstufe

ist, wie aus dem Bericht des Präsidenten der Kommission für die Reorganisation der Oberstufe, Alfred Zollinger, Thalwil, hervorgeht, nicht vernachlässigt worden:

Währenddem sich die Lehrerschaft des Kantons Zürich in Stufenkonferenzen, Kapitelsversammlungen und in der Synode mit dem Entwurf für ein neues Schulgesetz auseinandersetzte, hat die Kommission weiterhin ihre Aufmerksamkeit der methodischen Reform der Oberstufe gewidmet; denn — darin sind sich wohl alle Eingeweihten einig — Gesetzesbestimmungen allein vermögen nichts, wenn nicht gleichzeitig von innen heraus eine methodische Erneuerung erfolgt. Diese ist wiederum nur denkbar, wenn mit Ernst der Stoffumfang nach allen Kanten beschnitten wird, nicht um der Arbeitsentlastung, sondern um der dadurch möglich werdenden Vertiefung willen. Garten, Werkstatt und Schulküche sollen nicht nur zur Vermittlung von Fertigkeiten da sein, sondern auf sie soll, soweit möglich, der gesamte theoretische Unterricht gegründet werden. Das ist nicht leicht. St.-Galler Kollegen haben an Versuchsklassen auf werktätiger Grundlage bewiesen, dass die Schwierigkeiten überwindlich sind. Freilich müssen diese Versuche ergänzt, erweitert, in andern Verhältnissen erprobt werden, wenn aus ihnen der neue Schultyp als Schöpfung unserer Zeit, einer Zeit der Arbeit um jeden Preis, hervorgehen soll.

Noch im Dezember 1942 hat die Kommission gemeinsam mit einer Delegation der Erziehungsdirektion die Versuchsklassen in St. Gallen besucht und darnach in Zusammenarbeit mit Herrn Seminardirektor Guyer, einem eifrigen Förderer der St.-Galler Schulreform, mit den Stadtschulbehörden von Zürich

Führung genommen, um dieser die Errichtung von Versuchsklassen auf werktätiger Grundlage zu empfehlen. Sowohl Herr Schulvorstand Dr. Landolt als auch Herr Dr. Ammann, Schulsekretär, zeigten für diese Versuche grosses Interesse. Der Gedanke, für die weniger theoretisch eingestellten, sprachlich schwerfälligeren Schüler einen neuen, auf ihre besondere Veranlagung zugeschnittenen Schultypus zu schaffen, bedurfte keiner nähern Begründung für Behördemitglieder, die die unerfreulichen Verhältnisse auf der heutigen Oberstufe tagtäglich feststellen müssen. Die Kommission fand darum einen vorbereiteten Boden, als sie in einer ausführlichen Eingabe um die Errichtung einer Anzahl Versuchsklassen auf den Beginn des Schuljahres 1944/45 ersuchte.

Aus einer vom Schulamt aufgestellten Liste wurden 9 Kollegen als Leiter der Versuchsklassen in Aussicht genommen und in der Folge unter dem Vorsitz des rührigen Herrn Hans Wecker als Arbeitsgemeinschaft konstituiert. Dieser Arbeitsgemeinschaft traten schon bei der Aufnahme der Tätigkeit einige Lehrer der Landschaft bei, später auch Vertreter von Winterthur. Die Arbeitsgemeinschaft wird seinerzeit einen eigenen Tätigkeitsbericht abgeben.

Ueber Einzelfragen sind noch lebhafte Auseinandersetzungen zu erwarten. Vorerst steht das Problem der Koedukation in der Oberschule im Vordergrund. Herr Direktor Guyer, unterstützt von führenden Lehrerinnen, bezeichnet die Geschlechtertrennung als Voraussetzung für den werktätigen Unterricht, währenddem die Prominenten unter den Lehrern der heutigen Oberstufe mit guten Gründen an der zürcherischen Tradition der Koedukation festhalten wollen. Es ist nicht zu bestreiten, dass die Geschlechtertrennung besser die Berücksichtigung der zwischen Knaben und Mädchen des Pubertätsalters bestehenden Unterschiede in ihren Interessen ermöglichte. Auch dass die Lehrerinnen wünschen, auf dieser Stufe zu unterrichten, was in Mädchenklassen fast selbstverständlich sein wird, ist zu verstehen. Die Befürworter der Koedukation betonen ihrerseits den grossen erzieherischen Wert eines auch im Pubertätsalter noch für beide Geschlechter gemeinsam erteilten Unterrichtes. Sie verweisen auf die Gartenarbeit, ferner auf die im Lehrplanentwurf der Oberstufenkonferenz vorgesehene Werkstattarbeit für Mädchen, den Kochunterricht einfacher Art für Knaben, woraus sich schwer mannigfache Aufgaben werden ableiten lassen, die Knaben und Mädchen gleichermaßen interessieren. Richtig ist auch, dass eine reine Knabenabteilung sowieso getrennt werden müsste für den Werkstattunterricht, da die Führung zweier Gruppen — der einen im Klassenzimmer, der andern in der Werkstatt — aus naheliegenden Gründen nicht zu empfehlen ist.

Damit die vorgesehenen Versuche ein möglichst vielseitiges Bild ergeben können, wurden von Anfang an auch Lehrerinnen zur Mitarbeit in der Arbeitsgemeinschaft eingeladen. Die Kommission wünscht, es möchten im Frühjahr zwei Klassen nebeneinander nach Geschlechtern getrennt als Versuchsklassen geführt werden, und zwar von einem Lehrer und einer Lehrerin. Es liessen sich natürlich auch zwei Klassen mit stark aufgelockerter Koedukation denken. Dieser Kompromiss dürfte, so glaubt der Berichterstatter, die Linie sein, auf der man sich finden könnte, selbst dann, wenn keine Lehrerin zur Verfügung steht.

Der Berichterstatter möchte im Namen des Kantonalvorstandes allen Kollegen, die sich tatenfreudig und zukunftsgläubig zur Uebernahme von Versuchs-klassen bereit erklärt, durch aufbauende Kritik und gute Hinweise, durch Referate, Abfassung von Berichten und Eingaben, Bureauarbeiten die Reform der Oberstufe gefördert haben, danken und Mut wünschen zur unentwegten Weiterarbeit. Alles Neue muss die Schranken des Bestehenden überschreiten, jeder Pionier die Beharrlichkeit der Festgefahrenen, Selbst-zufriedenen überwinden. Damit sei weder die gesunde Kritik, noch das weise Festhalten am Bewährten getadelt, sondern jene Gegnerschaft aus Bequemlichkeit und Eigennutz.

10. *Lehrerbildung.*

Eigentliches «Geschäft» war die Lehrerbildung für den Kantonalvorstand nur noch durch den Schluss der Diskussion (siehe Päd. Beob. Nrn. 5 und 13, 1943) mit Herrn Direktor Zeller über die Motive des Kantonalvorstandes betr. die Einstellung zur Motion Reichling und durch eine im Zusammenhang damit stehende Resolution des Evangelischen Schulvereins. — Jetzt ist das «Geschäft» abgelegt, und es bleibt die reine Freude am schönen Werke, welcher der Kantonalvorstand durch die Publikation der Ansprachen von Regierungsrat Dr. K. Hafner und Direktor Guyer an der Eröffnung des Oberseminars am 27. April 1943 in der Wasserkirche (Päd. Beob. Nr. 9/10, 1943) Ausdruck gegeben hat, und der ehrliche Wille, mit allen zusammen das Geschaffene in der Erfahrung zu prüfen, das Gute zu fördern und Fehlerhaftes zu beseitigen.

11. *Numerus clausus an den Lehrerbildungsanstalten.*

Das Geschäft kam auf die Traktandenliste des Kantonalvorstandes, als ihm die Sektion Zürich des Schweiz. Lehrerinnenvereins die Kopie einer Zuschrift an die Erziehungsdirektion übermittelte, worin das Gesuch gestellt wird, an der Lehramtsabteilung der Kantonsschule Winterthur den Numerus clausus für Mädchen dann zu lockern, wenn sich nicht genügend Knaben anmelden. Ueber die ablehnende Stellungnahme des Kantonalvorstandes und ihre Begründung siehe Päd. Beob. Nr. 2, 1944 (Sitzungsbericht Ziff. 4). Zur Illustration dessen, was dort ausgeführt wird, sei, allerdings als Voraussetzung aus dem Jahre 1944, an dieser Stelle folgende Angabe gemacht: Bei den Lokationen im Frühling 1944 war es noch nicht möglich, allen Lehrerinnen, welche im Jahre 1937 das Examen bestanden, eine Verweserei zuzuteilen. Und ein Weiteres: Zum erstenmal für das Schuljahr 1944/45 bewilligte der Erziehungsrat dem Unterseminar des Evangelischen Seminars Unterstrass innerhalb des ihm zugestanden Numerus clausus die Aufnahme von zwei Mädchen. Wenn auch gerade vom Standpunkt der Lehrerinnen aus gegen eine solche Bewilligung Bedenken erhoben werden müssen, so gibt es eben doch keinen zureichenden Grund, dem Evangelischen Seminar Unterstrass die Vermittlung der in seiner besonderen Grundlage verankerten Lehrerbildung an Mädchen zu verunmöglichen.

12. *Lehrerüberfluss.*

Die vielen Vikariate, welche infolge der Mobilisation nötig wurden, haben es auch im Berichtsjahr verhindert, dass der potentielle Lehrerüberfluss verderblich in Erscheinung trat. Der Kantonalvorstand

konnte daher davon absehen, die Schlussarbeiten für gewisse Massnahmen zu fördern, welche er bei Eintritt des Notzustandes durchzuführen gedenkt. — Mit Interesse verfolgte er die Bestrebungen des Schweiz. Lehrervereins auf dem gleichen Gebiet, durch welche abgeklärt wurde, dass sowohl die Schaffung einer Arbeitslosenkasse nach den Bestimmungen des Bundes, wie auch eine freiwillige Arbeitslosenkasse der Jung-lehrer kaum in Frage kommen. Der Schaffung eines Fonds durch den SLV mit Beitragspflicht aller Mitglieder stand er angesichts der zu verschiedenen Verhältnisse in den einzelnen Kantonen eher ablehnend gegenüber und fand dabei die Unterstützung anderer kantonaler Sektionen des SLV, so dass die Weiterverfolgung des Geschäftes schon in der Präsidentenkonferenz des SLV abgelehnt wurde.

13. *Kommission für einen Zeichenlehrgang.*

Der Kantonalvorstand nahm die Anregung der Konferenz der Lehrer an der Oberstufe auf und bestellte gemeinsam mit allen Stufenkonferenzen eine Kommission für einen Zeichenlehrgang, deren «Patronat» er übernahm und in die er das Vorstandsmitglied H. Frei als Präsidenten abordnete. Infolge der starken Beanspruchung durch die Arbeiten für das Volksschulgesetz, für die Versuche auf der Oberstufe und Militärdienstes war es der Kommission nicht möglich, die Arbeiten im Berichtsjahr aufzunehmen.

14. *Abkommen mit dem Schweizerischen Berufsdirigentenverband.*

Es handelt sich um das Geschäft, das seit dem Abschluss des Abkommens zwischen dem ZKLV und dem damaligen Ostschweizerischen Berufsdirigentenverband im Jahre 1935 jedes Jahr auf der Traktandenliste des Kantonalvorstandes wiederkehrt. Im Berichtsjahr war ein etwas harziger Fall zu behandeln, dessen Erledigung sich hinauszog, nicht zuletzt wegen des Widerstandes des Vereins, einen verdienten Lehrerdirektoren ziehen zu lassen.

15. *Lehrervertreter im Erziehungsrat.*

Als Vertreter der Lehrerschaft im Erziehungsrat für die Amtsdauer 1943—1947 schlug die ordentliche Delegiertenversammlung des ZKLV (8. Mai) zuhanden der kantonalen Schulsynode vom 17. Mai 1943 vor: Professor Dr. Paul Niggli und Sekundarlehrer H. C. Kleiner.

16. *Weitere Wahlen der kantonalen Schulsynode.*

Die ausserordentliche Delegiertenversammlung vom 21. August nahm Stellung zu einigen Ersatzwahlen, welche die Schulsynode vom 20. September zu treffen hatte, und beschloss, der Synode zu beantragen:

1. Als Ersatz für den aus der Kommission zur Förderung des Schul- und Volksgesanges zurücktretenden E. Kindlimann: Jakob Dubs, Primarlehrer, Kollbrunn.

2. An Stelle von Anna Gassmann und Anna Haas in die Aufsichtskommission der Witwen- und Waisenstiftung für zürcherische Volksschullehrer: Hedwig Böschenstein, Primarlehrerin, Au-Wädenswil, und Elisabeth Valer, Primarlehrerin, Winterthur, und

3. stimmte sie dem Vorschlag der Mittel- und Hochschullehrer zu, für den turnusgemäss aus dem Synodalvorstand ausscheidenden Prof. Dr. W. Schmid, Küsnacht, Dr. A. U. Däniker, Prof. an der Universität, zu wählen.

17. Nationalratswahlen.

Der Kantonalvorstand hat davon abgesehen, sich direkt an der Propaganda für die Wahlen zu beteiligen. Er hat lediglich dem kantonalzürcherischen Verband der Festbesoldeten (KZVF), dessen Mitglied der ZKLV ist, das Adressenmaterial zur Verfügung gestellt, damit ein Zirkular an die Mitglieder verschickt werden konnte, in dem vier Kandidaten als Vertrauensleute der Festbesoldeten besonders empfohlen wurden. — Ein späterer Kantonalvorstand wird sich überlegen müssen, ob das Verfahren befriedigend ist, und er wird vor allem Mittel und Wege suchen müssen, wie es erreicht werden kann, dass auf die Parteilisten auch Lehrer an hervorragende Stelle gesetzt werden.

Von den

18. Gesuchen um Auskunft, Rat und Hilfe

soll im Hinblick auf den knappen Raum nur «pro memoria» Notiz genommen werden. Der ausserordentlichen Zeit entsprechend waren sie sehr zahlreich.

VIII. Beziehungen zu andern Organisationen.

1. Schweizerischer Lehrerverein (SLV).

Der Kantonalvorstand traf Vorbereitungen, um dem SLV eine umfassende Besoldungsstatistik zu ermöglichen und berichtete erneut über die «Militärabzüge» im Kanton Zürich und die Schritte, welche unternommen worden sind, um deren Aufhebung oder Milderung zu erwirken. — Ueber die Stellungnahme des Kantonalvorstandes zum Projekt eines Hilfsfonds des SLV für stellenlose Lehrer ist unter Ziff. VII, 12, Bericht erstattet.

Für die Geschäftsstelle der Stiftung der Kur- und Wanderstationen des SLV wurden die für die Herausgabe eines Kriegs-Hotelführers notwendigen Erhebungen durchgeführt. Der Dank für diese Arbeit gehört ganz an die Adresse der Sektionspräsidenten, welche sich der mühevollen Arbeit unterzogen, trotzdem die unstabilen Verhältnisse der Zeit einige Skepsis gegenüber dem Unternehmen zuließen.

Aus dem Kanton Zürich bekam der Hilfsfonds des SLV Beiträge von Fr. 3171.—; für die Schweiz. Lehrerweisenstiftung wurden im Kanton Zürich gemeldet Fr. 1154.—. Die Organe des SLV beschloss für den Kanton Zürich Fr. 1500.— an Gaben und Fr. 2300.— an Darlehen aus dem Hilfsfonds. Die Waisenunterstützung betrug in einem Fall Fr. 200.—.

Wir danken den Spendern und den Organen des SLV aufs beste!

2. Lehrerverein Zürich (LVZ).

Neben einigen anderen Geschäften (z. B. Rechtsgutachten betr. das Jugendstrafverfahren, Militärabzüge) brachten die Teuerungszulagen, über deren rechtliche Seite an anderer Stelle des Jahresberichtes eingehend berichtet wird, einen besonders engen Kontakt mit den Organen des LVZ. Der Kantonalvorstand hat im besonderen auch dafür gesorgt, dass die Lehrerschaft der Stadt Zürich sowohl in der Konferenz der kantonalen Personalverbände, wie vor dem Herrn Finanzdirektor ihre besonderen Belange und ihre Rechtsauffassung selber vertreten konnte.

Ueber die Beziehungen zu den anderen im Jahresbericht des ZKLV üblicherweise aufgeführten weiteren Organisationen (Sektion Zürich des Schweiz. Lehrerinnenvereins, Kantonal Zürcherischer Verein

der Festbesoldeten) sind neben den in den voranstehenden Ausführungen erwähnten Hinweisen keine besonderen Angaben zu machen.

IX. Schlusswort.

Im Laufe des Berichtsjahres ist der ZKLV 50 Jahre alt geworden. Der Berichtersteller glaubt, dass er selber an dieser Stelle des Jahresberichtes pro 1943 nichts Besseres zu schreiben habe, als den Schluss seines Eröffnungswortes an der Jubiläumsdelegiertenversammlung vom 8. Mai. Es mag ihm daher wie dem Gratulanten, der sich ein neues Mal einstellt, um mit frohem Herzen das glückhafte Neujahr zu wünschen, gestattet sein, jenen Geburtstagswunsch zu wiederholen. Er lautet:

«Ich folge einem alten, schönen Brauch, wenn ich dem ‚Geburtstagskinde‘ auf den weiteren Lebensweg meine Wünsche mitgebe, die sicher auch die Ihren sind. Es ist der Wunsch, dass der ZKLV weiterhin die umfassende freie Organisation der zürcherischen Lehrerschaft bleibe! Der Wunsch, dass er innerlich geeint und stark stets arbeitsfähig bleibe, um sich einsetzen zu können für seine Mitglieder, die zürcherische Lehrerschaft, die zürcherische Schule und, in aller Bescheidenheit sei es gesagt, für unser engeres und weiteres liebes und schönes Vaterland. Der Wunsch, dass beim nächsten und übernächsten Jubiläum und bei allen zukünftigen Jubiläen dieses Vaterland als freie Schweiz in einem friedlichen Europa aus eigener Kraft und zusammen mit anderen freien Völkern den Werken der Menschlichkeit nachgehen kann.

Wir wissen wohl, dass die Erfüllung unserer Wünsche weitgehend dem Schicksal anheimgestellt ist. Aber ein Teil des Schicksals liegt doch auch in unserer eigenen Hand und hängt davon ab, mit wieviel Glauben, wieviel Mut, Kraft und Hingabe wir uns, eingeordnet in ein Ganzes, für die Verwirklichung der Wünsche einsetzen. Und darum lautet mein letzter Wunsch: Es möge uns und denen, die kommen, an diesem Einsatz nie fehlen!»

Zollikon, Mitte April 1944.

Der Berichtersteller: H. C. Kleiner.

Zürch. Kant. Lehrerverein

1. und 2. Sitzung des Kantonalvorstandes, Montag, den 21. und 28. Februar 1944, in Zürich.

1. Da die Zahl der Abonnenten der Schweizerischen Lehrerzeitung im Kanton Zürich in der letzten Zeit eine erfreuliche Zunahme erfahren hat, konnte auf Grund des Abkommens zwischen dem SLV und dem ZKLV der Preis für eine Nummer des «Päd. Beob.» um 10 Fr. reduziert werden.

2. Vom Kaufmännischen Verein Zürich wurde dem ZKLV das Bedauern ausgesprochen über die Haltung des Ortsverbandes Wallisellen des Kaufmännischen Vereins anlässlich der Abstimmung über die Gemeindepensionskasse für die Lehrerschaft. (Siehe Bericht über die 13. und 14. Vorstandssitzung 1943 in Nr. 2/1944 des «Päd. Beob.».)

3. Gegen einen Lehrer wurde von seiten der Mutter eines Schülers Strafklage erhoben. Da kein Verschulden des genannten Lehrers vorlag — er wurde von allen Gerichtsinstanzen freigesprochen — beschloss der Vorstand, dem Kollegen an die Anwaltskosten einen Beitrag von 50 Fr. aus dem Anna-Kuhn-Fonds auszurichten. Zugleich wandte sich der Kantonalvor-

stand mit einem Gesuch um einen Beitrag aus dem Hilfsfonds an den Schweiz. Lehrerverein, dem entsprochen wurde.

4. Die NAG richtete an ihre Sektionen die Anforderung, sich nach Kräften für eine baldige Verwirklichung einer eidg. Alters- und Hinterbliebenenversicherung einzusetzen. Der Kantonalvorstand beschloss, der nächsten Delegiertenversammlung des ZKLV eine diesbezügliche Resolution vorzulegen.

5. Der Zentralquästor referierte über die Rechnung 1943, die infolge wesentlicher Mehrausgaben mit einem Defizit abschliesst. Als Revisoren des Vorstandes wurden J. Oberholzer und H. Greuter bestimmt.

6. Infolge Veröffentlichung der Referate zum neuen Schulgesetz anlässlich der Schulsynode und der Eingabe des Lehrervereins Zürich an den Stadtrat i. S. Teuerungszulage mussten im Jahre 1943 zwei zusätzliche Nummern des «Päd. Beobachters» herausgegeben werden, die dem ZKLV Mehrkosten im Betrage von 400 Fr. verursachten. Auf Ersuchen des Kantonalvorstandes leisteten der Lehrerverein Zürich, die kant. Sekundarlehrer-Konferenz und die Konferenz der Lehrer an der 7. und 8. Klasse an die genannten Mehrkosten einen Beitrag von insgesamt 250 Fr.

7. Der Kantonalvorstand wurde von einem Kollegen darauf aufmerksam gemacht, dass nach den Bestimmungen zur eidgenössischen Wehrsteuer 1943/44 Veränderungen der Einkommensverhältnisse nach dem 1. Januar 1943 keine Neutaxation auslösen. Dies gilt auch bei Pensionierungen nach dem 1. Januar 1943. Danach muss z. B. ein Pensionierter, der auf den 1. Januar 1943 in den Ruhestand versetzt wurde, noch zwei Jahre lang seine volle Besoldung versteuern, was von den Pensionierten, besonders im Hinblick auf die Tatsache, dass die Ruhegehälter im allgemeinen eine völlig ungenügende Anpassung an die Teuerung erfahren haben, als unverständliche Härte empfunden wird. Der Kantonalvorstand beschloss, den Schweiz. Lehrerverein und den KZVF zu ersuchen, bei der NAG dahin zu wirken, dass diese auf eidgenössischem Boden Schritte unternimmt, damit die genannte Bestimmung im Sinne eines Entgegenkommens gegenüber denjenigen Steuerpflichtigen, die aus dem Erwerbsleben ausscheiden, abgeändert wird.

F.

Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

Sitzungen des Vorstandes vom 13. November 1943 und zusammen mit den Bezirkspräsidenten vom 29. Januar 1944

Präsident Rud. Zuppinger legt für das neue Jahr das *Arbeitsprogramm der Konferenz* vor; es sieht folgende bereits begonnene oder erst neu aufgetretene Aufgaben vor:

1. Ein *Grammatikentwurf* für Wort- und Satzlehre ist bereit und wird von der Kommission gegenwärtig studiert. Der Vorstand beabsichtigt, dieses Geschäft einer ausserordentlichen Tagung Ende Mai oder Anfang Juni zu unterbreiten.

2. Im Auftrag des Synodalvorstandes hat sich eine Sondertagung mit der Begutachtung des *Geometrielehrmittels Gassmann-Weiss* zu befassen. Sie wird auf den 19. Februar festgelegt.

3. Der Lehrgang für *Geometrisch Zeichnen* steht vor dem Abschluss und wird auf den Beginn des neuen Schuljahres in Form einer Sammlung loser Blätter herauskommen.

4. Der Auftrag für ein neues *Chemiebuch* auf Grund der Konferenzbeschlüsse ist vom Erziehungsrat dem Verfasser Werner Spiess erteilt worden.

5. Die Arbeitsgemeinschaft für das *Geographiebuch* wird ihre Arbeit im Frühling 1944 erledigen. Erst dann wird die Geographengruppe Zeit finden zur Besprechung methodischer Fragen in einem grösseren Kreise.

6. Ein Entwurf zur Neuauflage von «*Parliamo*» zirkuliert bei den Mitgliedern unserer Kommission. Da die neue Fassung in nächster Zeit noch nicht erscheinen kann, wird von der gegenwärtigen Auflage ein Nachdruck erstellt.

7. Das *Jahrbuch 1944* wird in gewohnter Weise mit den ostschweizerischen Konferenzen zusammen herausgegeben. Bereits liegen aus den Reihen unserer Mitglieder einige Beiträge vor, die je nach Bedürfnis im laufenden oder im nächsten Jahre erscheinen werden.

8. Gemäss dem Beschlusse der Jahresversammlung wird sich ausser der bestehenden erziehungsrätlichen Kommission auch der Konferenzvorstand mit dem *Studienreglement für Sekundarlehrer* befassen.

9. Ferner beschäftigt uns, unabhängig vom kommenden Volksschulgesetz, das *Aufnahmeverfahren in die Sekundarschule*. Eine Kommission wird unter Zugang von Psychologen als Fachberatern die bisherigen Aufgaben teilweise durch neue ersetzen oder ergänzen.

10. Bei genügender Beteiligung beabsichtigt der Vorstand, durch Mme. Peyrollaz *Phonetikkurse auf der Landschaft* durchzuführen und den Konferenzmitgliedern die Teilnahme zu erleichtern.

11. Das *Schweizer Singbuch*, an dessen Entstehung der Vorstand mitgewirkt, ist vom Kant. Lehrmittelverlag zur Anschaffung für die Zürcher Schulen bestellt worden.

12. Verschiedene Uebelstände, *Vikare* betreffend, wird der Vorstand in Verbindung mit den zuständigen Instanzen behandeln.

13. Aus dem Ergebnis der Jahresrechnung 1942 beschliesst der Vorstand einen Beitrag an das *Schweizerische Jugendschriftenwerk* zur Lösung neuer Aufgaben.

J. J. Ess.

Konferenz der Lehrer an den 7./8. Klassen des Kantons Zürich

Jahresversammlung Samstag, 18. März 1944.
(Protokollauszug.)

Protokoll und Jahresrechnung geben zu keinen besonderen Bemerkungen Anlass.

Der Jahresbeitrag ist abgestuft worden. Fr. 3.— zahlen Lehrer, die nur der Oberstufenkonferenz angehören. Kollegen, die bei einer andern zürcherischen Konferenz ihre Mitgliedschaft beibehalten, entrichten bei uns nur Fr. 2.—.

In seinem *Jahresbericht* erwähnt Ferdinand Kern alle jene Ereignisse, die für unsere Stufe grundlegende Aenderungen bedeuten: Die Behandlung des erziehungsrätlichen Entwurfes für ein neues Volksschulgesetz. Die Beratungen und Beschlüsse betreffend unseren «Lehrplan der Werkschule» und den Vor-

schlag der Lehrerinnen. Die Schaffung von Versuchs-
klassen in Stadt- und Landschulen. Die Vorbereitun-
gen zur Umgestaltung des Gesangbuches für die
Sekundarschule und die Oberstufe, sowie die Aus-
arbeitung eines Lehrganges für den Zeichenunterricht
für die gesamte zürcherische Volksschule.

Auf Antrag des Vorstandes wurden folgende Be-
schlüsse gefasst:

1. Unsere Konferenz tritt als Kollektivmitglied der
Interkantonalen Oberstufen-Konferenz bei. Zweck
dieser Vereinigung: Ausbau der OS, berufliche
Förderung ihrer Lehrkräfte durch Tagungen,
Kurse, Ausstellungen und Vorträge.
2. Schaffung einer Arbeitsgemeinschaft für den Lehr-
plan der Abschlussklassen. Reallehrer- und OS-
Konferenzen bilden zusammen eine neungliedrige
Kommission, welche die Vorarbeiten für einen
Lehrplan der im Ges. Art. 26 vorgesehenen Ab-
schlussklassen besorgt Präsident: Fritz Graf, Win-
terthur.

Begutachtung der Lehrmittel. Bis Frühjahr 1945
sind die für unsere Stufe neu geschaffenen Lehrmittel
zu begutachten. Die Versammlung wählt für jedes
Buch einen Hauptreferenten.

Pressebericht. Durch ein Abonnement bei der
«Argus» hat sich der Konferenz-Vorstand über all
die Pressemeldungen orientieren lassen, die irgend-
wie sich zu unsern Reorganisationsbestrebungen ge-
äußert haben. Dieses Abonnement ist nun vom SLV
übernommen worden.

*Arbeitsgemeinschaft für den Französisch-Unterricht
an der OS.* Um den Lehrern an den Versuchs-
klassen schon bei Beginn ihrer Arbeit Gelegenheit zu geben,
den Unterricht in der französischen Sprache eben-
falls ins Lehrprogramm aufzunehmen, mussten Vor-
bereitungskurse organisiert werden. Herr Theo Mar-
thaler, Sekundarlehrer, Zürich, hat es übernommen,
für unsere Stufe ein geeignetes Lehrmittel auszu-
arbeiten.

Vortrag. Anschliessend an die Verhandlungen äus-
serte sich der Verfasser unseres Lehrbuches in einem
sehr beachtenswerten Vortrag über: *Ziel und Weg
des Französisch-Unterrichtes an der OS.* Warum Fran-
zösisch-Unterricht an der OS?

Erleichterung des Fortkommens unserer Schüler.
Bessere Fühlungnahme mit unseren welschen Miteid-
genossen. Gelegenheit für den Schüler der Oberstufe,
in einem Fach noch einmal neu anfangen zu können.

Ziel: Bescheidene Sprachbeherrschung. Französisch
geschriebene Worte richtig aussprechen. An-
eignung eines gewissen Wortschatzes.

Weg: Die direkte Methode kommt zur Anwendung.
Grammatik in bescheidenem Masse ist not-
wendig.

Ueber das *Buch* sagt Herr Theo Marthaler: «Jedes
Lehrbuch ist schliesslich ein Kompromiss zwischen
Wünschen, Möglichkeiten und Notwendigkeiten, und
auch das beste Lehrbuch, der beste Schulunterricht
können den Schüler nie so weit führen, dass er nach
dem Schulaustritt in französisch redender Umgebung
sich geistig zu Hause fühlte. Aber die Vorbedingun-
gen dafür schaffen, dass er sich dort wenigstens zu-
recht finde, ihm ein Stück weit den einzuschlagenden
Weg zeigen, das kann die Schule und das soll sie
tun.»

Mit stets steigendem Interesse haben alle an-
wesenden Kollegen die aufschlussreichen und mit viel

Frohmut durchsetzten Darlegungen unseres Praktikers
aufgenommen. Wir freuen uns auf die Zusammen-
arbeit mit Herrn Marthaler und Herrn Prof. Dr. Witzig
und danken ihnen für das, was sie uns bis heute
gegeben haben. M.

Unfall- und Haftpflichtversicherung

Vereinbarungsgemäss bringen wir unseren Mitgliedern den
nachfolgenden Vertrag wieder zu Kenntnis mit der höflichen
Bitte, ihm alle Aufmerksamkeit zu schenken.

Der Kantonalvorstand.

Vertrag

zwischen dem

Zürcherischen Kantonalen Lehrerverein
einerseits

und der

«Winterthur» Schweizerische Unfallversicherungs-
Gesellschaft in Winterthur

und der

«Zürich» Allgemeine Unfall- und Haftpflicht-
Versicherungs-Aktiengesellschaft in Zürich
andererseits.

Art. 1. Die Schweizerische Unfallversicherungs-
Gesellschaft in Winterthur und die «Zürich» All-
gemeine Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Akti-
engesellschaft in Zürich (in den nachstehenden Bestim-
mungen kurz «die Gesellschaften» genannt) gewähren
den bei ihnen Antrag stellenden Mitgliedern des
Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins, unter Zu-
rundelegung ihrer im Zeitpunkt des Versicherungs-
abschlusses geltenden allgemeinen Versicherungsbe-
dingungen, die nachstehend erwähnten Vorzugsprä-
mien und sonstigen Vergünstigungen:

- a) für die Einzelversicherung der Mitglieder gegen
Unfälle ausserhalb des Schulbetriebes;
- b) für die Versicherung der gesetzlichen Haftpflicht
der Mitglieder in der Eigenschaft als Lehrer an
öffentlichen Primar-, Sekundar- und Mittelschulen.

I. Prämien.

1. Einzelunfallversicherung.

Art. 2. Die Versicherung kann, nach Wahl des ein-
zelnen Mitgliedes, mit oder ohne Einschluss des regu-
lären Schulweges abgeschlossen werden. Als von der
Versicherung ausgeschlossene Schulunfälle gelten
solche, wie sie durch die Schülerversicherung der Ge-
sellschaften gedeckt sind.

Die Jahresprämie beträgt bei fünfjähriger Ver-
sicherungsdauer:

A bei Einschluss des Schulweges	B bei Ausschluss des Schulweges	
0,35 0/00	0,30 0/00	der Versicherungssumme für Tod,
0,45 0/00	0,40 0/00	der Versicherungssumme für In- validität,
Fr. 1.40	Fr. 1.20	für jeden Franken Tagesentschä- digung, wenn diese vom 1. Tag nach dem Unfall an zu vergü- ten ist,
Fr. -.35	Fr. -.30	für jeden Franken Tagesentschä- digung, wenn diese vom 91. Tag nach dem Unfall an zu vergü- ten ist, zuzüglich

für die Mitversicherung der Heilungskosten.

Unter diese Deckung fallen sämtliche durch einen versicherten Unfall bedingten Kosten der ärztlichen Behandlung (einschliesslich Arznei-, Massage-, Bäder-, Spital- und andere Behandlungskosten), soweit diese innerhalb Jahresfrist vom Unfalltag an aufgewendet werden müssen. Dabei hat es die Meinung, dass bei Krankenhausbehandlung in der allgemeinen Abteilung ein Betrag von Fr. 3.— und bei Beanspruchung eines Einer- oder Zweierzimmers ein solcher von Fr. 4.50 pro Tag als Wert der Verköstigung von der Krankenhausrechnung in Abzug gebracht wird.

Reiten (mit Ausnahme von Wettrennen), Jagen, Feuerwehrdienst, Militärdienst in Friedenszeiten in der Schweiz, Bergtouren, bei denen gebahnte Wege benützt werden oder das abseits von solchen begangene Gelände auch für Ungeübte leicht begehbar ist, Turnen (ohne Ringen und Schwingen), Schlittschuhfahren, Schlitteln, Rudern, Segeln und Motorbootsfahren, sowie die Benützung dem öffentlichen Verkehr dienender Automobile und das gelegentliche Mitfahren in fremden Automobilen sind zu den oben genannten Prämiensätzen ohne weiteres in die Versicherung eingeschlossen.

Art. 3. Bei Ausdehnung der Versicherung auf besondere Gefahren werden folgende Zuschlagsprämien erhoben:

	Tod ‰	Invalidität ‰	Tagesentschädigung		Heilungskosten Fr.
			ab 1. Tag per Fr.	ab 91. Tag per Fr.	
1. Radfahren	-.15	-.20	-.60	-.15	3.—
2. Automobilselbstlenken	-.60	-.60	1.20	-.30	6.—
3. Motorradfahren . . .	1.20	1.—	3.—	-.75	15.—
4. Fussballspielen . . .	-.10	-.15	-.40	-.10	2.—
5. Skifahren ausserhalb des Hochgebirges . . .	-.20	-.30	1.—	-.25	5.—
6. Hochgebirgs- und Gletschertouren: Versicherung bis zu einem Monat*)	-.35	-.18	-.35	-.10	3.50
Versicherung bis zu drei Monaten*)	-.50	-.30	-.50	-.15	5.—
Versicherung für die Sommerseason (1. Mai bis 31. Oktober)	-.70	-.40	-.70	-.20	7.—
Versicherung für das ganze Jahr	-.90	-.55	-.90	-.25	8.—

*) In der Zeit vom 1. Mai bis 31. Oktober.

Wenn bei einem zu versichernden Mitgliede mehrere der unter Ziffer 1—4 aufgeführten zuschlagspflichtigen Sondergefahren in Frage kommen, so wird nur ein Zuschlag, und zwar derjenige für die höchst tarifizierte dieser Gefahren berechnet. Die Zuschläge für Skifahren und Hochgebirgs- und Gletschertouren werden stets neben allfälligen andern Zuschlägen erhoben.

Gegen Entrichtung der unter Ziffer 6 genannten Zuschläge sind die Mitglieder während der Zeit, für die sie diese Zuschläge bezahlen, ohne weiteres auch für das Skifahren versichert.

Die unter Ziffer 6 genannten Zuschläge haben zur Voraussetzung, dass die Hochgebirgs- und Gletschertouren in Begleitung von konzessionierten Führern von Beruf ausgeführt werden.

Werden die Hochgebirgs- und Gletschertouren ohne Berufsführer, jedoch in Begleitung anderer hochgebirgskundiger Personen ausgeführt, so erhöhen sich die unter Ziffer 6 genannten Prämienschläge um 25 %.

Die Zuschläge für Hochgebirgs- und Gletschertouren für einen oder drei Monate verstehen sich für eine zum voraus bestimmte Zeit von ununterbrochener Dauer.

Art. 4. Für den Invaliditätsfall ist Kapitalzahlung vorgesehen. Dem Versicherten steht es aber frei, die Entschädigung in Form einer Rente zu beziehen.

Art. 5. Die Versicherungssummen können beliebig gewählt werden. Die Todesfallsumme kann aber nicht höher angesetzt werden als diejenige für Invalidität, ferner darf die Tagesentschädigung nicht mehr betragen als 1/3 der Gesamtsumme für Tod und Invalidität. Die Versicherung kann auf Tod und Invalidität oder auf Invalidität und Tagesentschädigung oder auch auf Invalidität allein beschränkt werden. In allen drei Fällen ist die Mitversicherung der Heilungskosten zulässig.

2. Versicherung der gesetzlichen Haftpflicht in der Eigenschaft als Lehrer an öffentlichen Primar-, Sekundar- und Mittelschulen.

Art. 6. Die Jahresprämie beträgt bei fünfjähriger Versicherungsdauer Fr. 3.50 für jedes versicherte Mitglied, verstanden für eine Haftpflichtdeckung bis zu folgenden Höchstbeträgen:

- Fr. 30 000.— pro verletzte oder getötete Person, jedoch mit einem Maximum von
- Fr. 100 000.— für ein mehrere Personen betreffendes Ereignis,
- Fr. 5 000.— für Schädigungen an fremdem Eigentum (Sachen und Tiere), wobei der Versicherungsnehmer in jedem Schadensfall die ersten Fr. 10.— selber zu tragen hat.

II. Sonstige Vergünstigungen.

Art. 7. Auf den in Art. 2, 3 und 6 festgesetzten Prämien wird noch ein Rabatt von 5 % gewährt. Bei Abschluss der Versicherung für eine feste Dauer von 10 Jahren tritt ein weiterer Rabatt von 10 % ein.

Art. 8. Bei Vorauszahlung der Prämie auf fünf Jahre hat der Versicherungsnehmer Anspruch auf ein Freijahr und bei Vorauszahlung für 10 Jahre auf zweieinhalb Freijahre, so dass nur vier, bzw. sieben-einhalb Jahresprämien zu entrichten sind.

Art. 9. Während der Dauer des gegenwärtigen Vertrages vergüten die Gesellschaften dem Zürcherischen Kantonalen Lehrerverein jeweilen am Schluss des Kalenderjahres eine Kommission von 5 % der im betreffenden Jahre aus allen auf Grund des Vertrages abgeschlossenen Versicherungen eingenommenen Prämien.

III. Allgemeine Bestimmungen.

Art. 10. Der Vorstand des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins verpflichtet sich:

- a) den Vereinsmitgliedern vom Abschluss und Inhalt des gegenwärtigen Vertrages Kenntnis zu geben und ihnen die Versicherungsnahme bei den Vertragsgesellschaften zu empfehlen,
- b) den Gesellschaften je ein Mitgliederverzeichnis zu übergeben und sie über Ein- und Austritte auf dem laufenden zu halten,
- c) während der Dauer des Vertrages mit keiner andern Versicherungsgesellschaft ein die Unfall- und Berufs-Haftpflichtversicherung betreffendes Abkommen abzuschliessen.

Art. 11. Bei der einen oder andern der Gesellschaften bereits bestehende Versicherungen von Vereinsmitgliedern können auf Antrag des Versicherten auf den nächsten Prämienfälligkeitstermin nach den Bedingungen dieses Vertrages abgeändert werden, wobei indessen die betreffenden Policen auf mindestens fünf Jahre von diesem Zeitpunkt an zu erneuern sind. Es hat sodann die Meinung, dass solche schon bestehenden Versicherungen bei der gleichen Gesellschaft zur Umwandlung gelangen sollen.

Art. 12. Vereinsmitglieder, die sich auf Grund des gegenwärtigen Vertrages zu versichern wünschen, haben ihre Mitgliedschaft der Versicherungsgesellschaft gegenüber nachzuweisen.

Art. 13. Scheidet ein Mitglied aus dem Verein aus, so hören von dem betreffenden Zeitpunkt an die Vertragsvergünstigungen für dasselbe auf.

Art. 14. Der gegenwärtige Vertrag beginnt mit dem 15. März 1941 und ist auf die Dauer von fünf Jahren abgeschlossen. Sofern nicht mindestens drei Monate vor Ablauf von der einen oder andern Seite Kündigung durch eingeschriebenen Brief erfolgt, läuft der Vertrag jeweils auf ein weiteres Jahr unverändert fort.

Art. 15. Durch das allfällige Erlöschen dieses Vertrages werden die mit den einzelnen Mitgliedern abgeschlossenen Versicherungsverträge (Policen) nicht berührt.

Zollikon,
Zürich,
Winterthur, } den 3. März 1941.

Für den Zürch. Kant. Lehrerverein
der Präsident: sig. *H. C. Kleiner*.
der Aktuar: sig. *Heinrich Frei*.

Für die «Winterthur», Schweiz. Unfallversicherungsgesellschaft in Winterthur
der Subdirektor: sig. *Roediger*.

Für die «Zürich» Allgemeine Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Aktiengesellschaft in Zürich
der Direktor: sig. *Biberstein*.

Schnurren aus Klein-Seldwyl

Der Ofen. Soldaten scheinen sich im Schulhaus dauernd niedergelassen zu haben. Um wenigstens zwei Schulzimmer für den Unterricht frei behalten zu können, hat ein Lehrer sein Mansardenzimmer als Krankenzimmer zur Verfügung gestellt. Die Entschädigung der Gemeinde, die verpflichtet ist, einen heizbaren Raum als Krankenzimmer zu stellen, beträgt

15 Fr. Der grosse Stromverbrauch für Licht (von abends 5 bis nach 10 Uhr und morgens früh), elektrische Heizkissen und Kochapparate, geht zu Lasten des Lehrers.

Doch dem Zimmer fehlte der Ofen. Er wurde von der Schulgemeinde angeschafft und sollte amortisiert werden. Der Schulverwalter unterbreitet dem Lehrer allen Ernstes folgenden Vorschlag: «Die Kosten der Gemeinde für die Heizung sind sehr hoch, darum wolle die Pflege dem Lehrer pro Monat 5 Fr. für den Ofen im Krankenzimmer abziehen; nach 1½ Jahren werde der Ofen so bezahlt sein.» Auf die Frage des Lehrers, wem dann der Ofen zugesprochen werden soll, erfolgte die prompte Antwort: «Selbstverständlich bleibt er Eigentum der Gemeinde.»

Die Teuerungszulagen. Die Gemeindeversammlung beschloss, nachdem sie die Schulpflege angehört hatte: Die Gemeindeangestellten erhalten 15 Prozent Teuerungszulage. Die Lehrer erhalten 10 Prozent, mit der Begründung, der Mietzins der Lehrerwohnungen sei nicht erhöht worden.

Der Abwart, der im Schulhaus wohnt und dessen Zins nicht erhöht wurde, bezieht 15 Prozent Teuerungszulage.

Zur Zeit, als dieser Beschluss gefasst wurde, war keine Schulhauswohnung von einem Lehrer besetzt.

Der Lehrer, der diesen Herbst die Wohnung bezogen hat, muss 120 Fr. mehr Miete pro Jahr bezahlen als sein Vorgänger. Von einer Erhöhung der Teuerungszulage auf 15 Prozent wird nicht gesprochen. H. S.

Präsidenten und Quästore der Bezirkssektionen des ZKLV

1. Sektion Zürich.

Arnold Müller, Primarlehrer, Zürich, Steinhaldenstr. 66 (Pr.).
Heinrich Frick, Primarlehrer, Zürich, Blumenweg 15 (Qu.).

2. Sektion Affoltern.

Albert Hakios, Sekundarlehrer, Hedingen (Pr.).
Oskar Bär, Primarlehrer, Kappel/Uerzlikon (Qu.).

3. Sektion Horgen.

Fritz Forster, Primarlehrer, Horgen (Pr.).
Walter Bleuler, Sekundarlehrer, Wädenswil (Qu.).

4. Sektion Meilen.

Paul Meier, Primarlehrer, Stäfa (Pr.).
Hans Küng, Sekundarlehrer, Küsnacht (Qu.).

5. Sektion Hinwil.

Alfred Kübler, Primarlehrer, Grüningen (Pr.).
Wilhelm Bodmer, Primarlehrer, Rüti (Qu.).

6. Sektion Uster.

Hans Utzinger, Primarlehrer, Dübendorf (Pr.).
Emil Jucker, Primarlehrer, Uster (Qu.).

7. Sektion Pfäffikon.

Karl Pfister, Sekundarlehrer, Effretikon (Pr.).
Alfred Kündig, Primarlehrer, Pfäffikon (Qu.).

8. Sektion Winterthur.

Emil Strebel, Sek.-Lehrer, Weinbergstr. 113, Winterthur (Pr.).
Jak. Bosshard, Sekundarlehrer, Loorstr. 28, Winterthur (Qu.).

9. Sektion Andelfingen.

Edwin Blickenstorfer, Primarlehrer, Waltalingen (Pr.).
Hans Bucher, Primarlehrer, Andelfingen (Qu.).

10. Sektion Bülach.

Hans Simmler, Primarlehrer, Kloten (Pr.).
Hans Leuthold, Sekundarlehrer, Glatfelden (Qu.).

11. Sektion Dielsdorf.

Eugen Meierhofer, Primarlehrer, Otelfingen (Pr.).
Walter Zollinger, Primarlehrer, Weiach (Qu.).